

**Bezugspreis:**  
 Viertel 1,50 Mt. ohne Postgebühr, durch die  
 Post 1,92 Mt., bei der Post abgeholt 1,50 Mt.

**Gratis-Beilagen:**  
 1. Sommer- und Winterfahrplan.  
 2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis von  
 Nassau.  
 3. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.

Er erscheint täglich  
 außer an Sonn- und Feiertagen.

# Naassauer Bote

**Anzeigenpreis:**  
 Die siebengefaltete kleine Zeile oder deren  
 Raum 15 Pfg. Kettensatzzeiten kosten 40 Pfg.

**Anzeigenannahme:**  
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages  
 bei der Expedition, in den auswärtigen  
 Agenturen bis zum Vorabend. — Kaball  
 wird nur bei Wiederholungen gedruckt.

**Expedition:** Diezerstraße 17.  
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 264.

Limburg a. d. Vah, Samstag, den 14. November 1914.

45. Jahrgang.

## Der heilige Krieg der Muselmanen.

Am Yser-Abschnitt 1800 Feinde kriegsgefangen.

### Die Kriegslage im Westen und Osten.

**Tagesbericht vom 12. November.**

**WB Großes Hauptquartier, 13. Nov.,**  
**vormittags. (Drahtbericht).**

**Am Yserabschnitt bei Nieuport**  
 brachten unsere Marinetruppen dem  
 Feinde schwerste Verluste bei und  
 nahmen 700 Franzosen gefan-  
 gen. Bei den gut fortschreitenden  
 Angriffen bei Ypern wurden weitere  
 1100 Mann gefangen.

**Hefige französische Angriffe westlich**  
 und östlich Soissons wurden unter  
 empfindlichen Verlusten für die Fran-  
 zosen zurückgeschlagen.

**An der ostpreussischen Grenze bei**  
**Sydlukhnen und südlich davon, östlich**  
**des Seenabschnittes, haben sich erneute**  
**Kämpfe entwickelt. Eine Entscheidung**  
**ist noch nicht gefallen.**

**Oberste Heeresleitung.**

### Das Ende der Kreuzer „Emden“ und „Königsberg“.

Die ein großer Sieg über eine feindliche Ueber-  
 macht wird in England das Ende des deutschen  
 Kreuzers „Emden“ bejubelt, der bei einer der Ju-  
 biläumsschiffe von einem Kreuzer der  
 australischen Marine überfallen und nach tapferer  
 Gegenwehr zerstört wurde, als er gerade damit be-  
 schäftigt war, die dortige englische Flotte zu  
 vernichten. Drei Monate hindurch hat  
 er verwegener „Hiegender Holländer“ im In-  
 dischen und Stillen Ozean den Schiffsverkehr der  
 feindlichen Verbündeten in einer Weise beun-  
 ruhigt und geschädigt, daß wie Sir Edward  
 Grey berichtet, eine Operation großen Stils ins  
 Werk gesetzt wurde, um den unheimlichen Stören-  
 frischen abzuwehren. Britische, französische, russische,  
 japanische und australische Kriegsschiffe waren  
 auf den einen deutschen Kreuzer durchzuführen soll-  
 ten. Nachdem der Kreuzer „Sidney“ die „Emden“  
 entdeckt aufgespürt hatte, machte das deut-  
 sche Schiff in ungleichem Kampfe unterliegen. Eine  
 Verfolgung der beiden Schiffe miteinander zeigt  
 eine Ueberlegenheit des feindlichen Schiffes, beson-  
 ders an schwerer Artillerie.

Die „Emden“ hat sich trotzdem, wie zu erwarten  
 war, mit aller Kraft gewehrt; sie ist dann brennend  
 auf der Besatzung auf den Strand gestürzt worden.  
 Ihre Verluste betragen, einer englischen Meldung  
 zufolge, 200 Tote und 30 Verwundete. Der jama-  
 kanische Führer des Schiffes, Korvettenkapitän von  
 der Flotte, ist mit dem Rest der Mannschaft in  
 Gefangenschaft geraten. 45 Mann der Besat-  
 zung waren übrigens in der kritischen Stunde  
 der Ueberlegenheit nicht an Bord, sondern flogerier-  
 end auf der Keelingsinsel für ihr Schiff. Die An-  
 wesen der englischen Admiralität, daß den  
 überlebenden alle kriegerischen Ehren zu erwei-  
 len sind, sowie daß der Kapitän und die Offiziere  
 die Ehrenzeichen behalten sollen, kann als Zeichen gelten,  
 daß die Kühnheit der Schiffsbemannung auch dem  
 Feinde Achtung abgenötigt hat.

Die Genugtuung der Engländer über die Be-  
 zugspreis des deutschen Meereskreuzers ist be-  
 merkenswert, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die  
 „Emden“ bis zum 30. Oktober 51 Dampfer  
 zerstört hat, und zwar 34 englische, 10 französische  
 und 7 japanische. Selbst die „Times“ gab ansehn-  
 liche englische Schiffe mit einem Tonnengehalt  
 von 9255 als Opfer der „Emden“ zu. Außerdem  
 hat die „Emden“ Madras beschossen und die dort-  
 ige Petroleumbehälter zerstört. Ihren besten  
 Erfolg aber führte sie aus, als sie auf der See  
 den russischen Kreuzer „Königsberg“ und einen  
 französischen Kreuzer „Mogador“ zum Sinken brachte.  
 Da ist es erklärlich, daß die englische Admiralität ein  
 Stein vom Herzen abgeworfen werden konnte.  
 Mit überstehendem Krieg drängt sie denn auch  
 den Australiern, daß diese der britischen Marine einen  
 unschätzbaren Dienst erwiesen hätten.

Zu gleicher Zeit hat auch die Tatkraft unseres  
 Kreuzers „Königsberg“ ein vorläufiges  
 Ende gefunden. Der Kreuzer ging, vielleicht  
 wegen Kohlenmangels, in Ostafrika, sechs See-  
 meilen von der See in einen Fluß hinein, und  
 seine Besatzung errichtete dort ein besetztes Lager.

Von See aus erjähren der englische Kreuzer  
 „Chatham“ und beschloß die „Königsberg“ durch  
 einen Palmwald hindurch. Da größerer Schade  
 nicht angerichtet werden konnte, so verließen  
 der englische Kreuzer ein Kohlenstück in der Mün-  
 dung des Flusses, um den deutschen Kreuzer einzu-  
 schließen. Es ist möglich, daß sich die „Königsberg“  
 noch frei macht und wieder flott wird.

„Königsberg“ war 1905 in Dienst gestellt, lief  
 23 bis 24 Knoten, hatte 12000 Pferdestärken,  
 3400 T. Wasserdrängung und 322 Mann Besat-  
 zung. Die „Königsberg“ war an der ostafrika-  
 nischen Küste stationiert gewesen. Sie hatte  
 deutsche Dampfer von dort in neutrale Häfen des  
 Indischen Ozeans, nach Sumatra geleitet, die eng-  
 lische Schiffsahrt auf ihren Fahrten schwer beun-  
 ruhigt und mehrere Schiffe verbrannt. Im deut-  
 schen Volk wird man mit Behmut und Bewauern die  
 Nachricht vom Untergang dieser moderner Seemacht  
 und vom Verlust der beiden Schiffe gebührt haben,  
 wird aber zugleich mit Stolz ihrer ruhmvollen  
 Taten auf verlorenem Posten in fremden Meer-  
 gebieten gedenken.

### Ein günstiges Urteil.

Der militärische Sachverständige des Berner  
 „Bund“, der in den letzten Tagen mit seinem Urteil  
 etwas zurückhaltend gewesen war, entwarf in seiner  
 gestrigen Besprechung der Kriegslage folgendes für  
 uns erfreuliche Bild:

Am Tage der Vorbereitung sind neue Stürme  
 im Raume Dünkirchen und Ypern erfolgt.  
 Von deutscher Seite ausgehend, beweisen sie, daß  
 die strategische Offensive nach wie vor auf Seiten  
 der deutschen Heeresleitung ist. Am Meeresufer  
 bei Lombardzude sich defensiv verhaltend und am  
 Unterlauf der Yser, wo jetzt das Meerwasser steht,  
 nur Posten belassend, haben die Deutschen das  
 von den Verbündeten besetzte Dünkirchen ange-  
 griffen und im Sturm genommen. Sie scheinen  
 zugleich die Aktion auch südlich von Dünkirchen  
 vorgetragen zu haben, um die hier von Westen  
 herankommende kanonisierte Yser zu über-  
 schreiten. Offenbar hofft man, im Süden von Dün-  
 kirchen vor Ueberflutungen großen Stils sicher  
 zu sein. Im Raume Ypern ist gleichzeitig mit  
 dem Dünkirchenepopee Dünkirchen von Regi-  
 mentern angegriffen worden, die aus Kriegs-  
 gefangenenen bestehen. Westlich von Langemarck,  
 also wohl bei und südlich von Birschooten,  
 haben diese jungen Truppen die erste Linie der  
 feindlichen Stellungen gestürmt und behauptet.  
 Die französische Meldung gibt das indirekte  
 zu und weist demgegenüber darauf hin, daß die  
 Verbündeten Lombardzude und den Kanal von  
 Nieuport halten. Diese beiden Positionen im über-  
 fluteten Gelände anzufallen, liegt aber vielleicht  
 gar nicht in der strategischen Absicht der deutschen  
 Heeresleitung. Viel wichtiger ist das flankierende  
 Vorgehen auf Ypern, das nun auch von Süden  
 her bedeutende Fortschritte gemacht zu haben  
 scheint. Wenigstens meldet der deutsche Bericht,  
 daß der Angriff zur Erlämpfung von St. Eloi  
 geführt hat, das auf der Straße Armentières-  
 Ypern und nur noch 3/4 Kilometer von Ypern  
 entfernt zu suchen ist. Demnach ist hier die  
 deutsche Offensive von Handtoorde, Hollebeke  
 und Messines auf Ypern vorgetragen worden.  
 Gefämpft wird hier in willkürlichem, von  
 Wasserläufen durchschnittenem und mit Schütz-  
 standenen Gelände. St. Eloi liegt nach Westen  
 vorstehend schon westlich des Kanals. Ypern  
 selbst steht in schwerer Artilleriefeuer. Haben  
 die Verbündeten überhaupt noch Truppen bei  
 Langemarck und Birschooten stehen, so sind  
 diese jetzt in Gefahr abgeschnitten zu werden.  
 Sie stehen jedenfalls schon sehr in der Luft  
 und es ist zweifelhaft, ob sie sich noch auf  
 Ypern zurückziehen können, um das jetzt die  
 Entscheidung tobt.

Nördlich von Armentières suchen die Engländer  
 die kleinen Erhebungen zu halten, die trotz ihrer  
 geringen Höhe das Rüstal beherrschen. Auch hier  
 scheint der deutsche Angriff, wenn auch nur lang-  
 sam, vorwärts zu kommen, denn die französische  
 Meldung begünstigt sich damit, vom Abhalten des  
 Feindes durch die britischen Truppen zu sprechen.  
 Auch südlich der Ys am Kanal von La Bassée und  
 vor Wéthune arbeiten sich die Deutschen weiter vor.  
 Die allgemeine Lage zwischen Nieuport und  
 Wéthune weist auf verstärkte Bedrängung der  
 Verbündeten hin. Unsicher sind die Verhältnisse bei  
 Lens und Arras, doch glauben wir auch hier auf eine Verschiebung  
 der Front nach Westen schließen zu müssen, also  
 gegen gestern eine merkliche Veränderung der Lage.  
 An der Aisne greift die französische Meldung  
 heute auf ihre Fortschritte südlich von Soissons  
 und westlich von Bailli zurück. Gemeint ist wohl das  
 Plateau von Bregny, von dem schon früher die  
 Rede war. Größere Bedeutung haben die Kämpfe  
 in den Argonnen, deren Westfront bei Biennes-  
 le-Chateau die Deutschen gegen neue Angriffe be-  
 haupten. Sobald die Argonnen im Westen von  
 Verdun in sicherem Besitz der Deutschen sind,  
 wird die Maasfestung den Artillerieangriff über  
 sich ergehen lassen müssen. Es gewinnt den An-  
 schein, als wären die letzten Vorstöße der  
 Franzosen auf der Nordostfront nur Versuch  
 gewesen, den Einbau deutscher Batterien in  
 führen. Hier ist ein äußerst wichtiger Punkt. Ge-  
 länge es den Deutschen, den Argonnenknoten voll-

ständig aufzulösen (durchhauen kann man nicht gut  
 sagen), so geriete Verdun in Gefahr, einge-  
 kreuzt zu werden. Die Maasfestung nördlich  
 von Verdun würde flankiert, dadurch der Durch-  
 bruch bei St. Mihiel ermöglicht und die voll-  
 ständige Durchbrechung der französi-  
 schen Front wäre nur noch eine Frage der  
 Zeit. Hier werden also die Franzosen auch das  
 Meistertun, um die Lage wieder herzustellen,  
 denn ihre Heeresleitung hat bisher stets rasch und  
 klug zu parieren verstanden. Es fragt sich nur,  
 ob ihre Reserven an Menschen und Material noch  
 ausreichen. Das läßt sich nicht beurteilen.

Im allgemeinen ist die strategische Lage der  
 Deutschen zwischen dem Meere und den Vogesen  
 als wesentlich gebessert anzusehen.

### Die Lage in den östlichen Provinzen.

WB. Berlin, 13. Nov. Die „Nordd. Allg.  
 Zeitung“ schreibt: Neuerdings werden über die  
 Lage in den Grenzprovinzen Ostpreu-  
 ßen und Schlesien beunruhigende Gerüchte  
 verbreitet. Diesem gegenüber kann auf Grund  
 von Erkundigungen festgestellt werden, daß  
 nur in einigen Grenzstrichen Ostpreu-  
 ßen vereinzelt kleinere russische Truppenabtei-  
 lungen eingebrungen sind. Angesichts der sehr  
 ausgedehnten ostpreussischen Grenze ist das Ueber-  
 schreiten durch feindliche Streitkräfte, wie schon bei  
 früheren Anlässen hervorgehoben wurde, nicht voll-  
 kommen zu verhindern. Wegen der ganzen Pro-  
 vinz Ostpreußen liegt ein Grund zu Besorgnissen  
 nicht vor. Für die Provinzen Posen und  
 Schlesien besteht überhaupt keine Gefahr.

### Das deutsche Kreuzer-Geschwader im Stillen Ozean.

Berlin, 13. Nov. Die „Voss. Stg.“ meldet aus  
 dem Haag: Die „Times“ veröffentlichte eine De-  
 pesche des „New York Herald“ aus Valparaiso nach  
 der es dem Admiral Grafen v. Spee gelang, die  
 „Dresden“ u. „Leipzig“, die zur Aufsuchung  
 des englischen Kreuzers „Dracont“ abgefan-  
 det waren, wieder mit dem Geschwader zu vereinigen,  
 um der aus acht Schiffen bestehenden japanischen  
 Flotte entgegenzufahren.

### Das vernichtete britische Kreuzer-Geschwader.

WB. London, 13. Nov. Die engl. Admi-  
 ralität teilt mit, daß, obwohl keine näheren  
 Nachrichten eingegangen seien, die Kreuzer „Good  
 Hope“ und „Monmouth“ als verloren be-  
 trachtet werden müssen.

### Aus Galizien.

WB. Wien, 13. Nov. Amlich wird verlan-  
 bart: Im Norden ereignete sich gestern an der  
 Front unserer Armeen nichts von Bedeutung.  
 In Zarnow, Pasko und Krausno ist der  
 Feind eingedrückt.

Die Gesamtzahl der in der Monarchie internier-  
 ten Kriegsgefangenen ist bis gestern auf  
 867 Offiziere und 92727 Mann gestiegen.

### Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

### Aus Serbien.

WB. Wien, 13. Nov. Von dem südlichen  
 Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet:  
 Der Feind setzt seinen Rückzug von Koceljeva  
 nach Vukovar fort. An der Save wurde  
 Usee erümt und Beljin und Bonjani  
 erreicht. Die feindliche Besetzungslinie Gomise-  
 Draginje ist bereits in unserem Besitz und Sopot  
 und Stalce erreicht worden. Die von Westen und  
 Nordwesten vorrückenden Kolonnen sind gegen  
 Baljevo herangekommen, wobei speziell die südlichen  
 Kolonnen in schwierigstem Terrain bewunderungs-  
 würdige Leistungen vollführten.

### Der Krieg im Orient.

Der „heilige Krieg“.

Ein Verbot des Scheichs III Islam.  
 WB. Wien, 13. Nov. Die „Neue Freie Presse“  
 meldet aus Sofia: Nach einer Meldung aus Kon-  
 stantinopel hat der Scheich III Islam den Moham-  
 medanern verboten, in den Armeen Englands,  
 Frankreichs und Rußlands zu dienen.

Konstantinopel, 12. Nov. Ein Manifest des  
 Sultans an das Heer und die Flotte ist erschie-  
 nen. Es erinnert daran, daß die Türkei mit zwei  
 der größten Armeen der Welt zusammenwirkt. Je-  
 der, der auf dem Felde der Ehre bleibt, sei ein Hei-  
 liger. Das osmanische Heer kämpft für 300 Mil-  
 lionen Mohammedaner, deren Zukunft

vom Ausgang dieses blutigen Ringens abhängt.  
 Die Türkei führe diesen heiligen Krieg gegen  
 Feinde, die die heilige Religion anzutasten wagen.  
 Das Manifest spricht die feste Zuversicht aus, daß  
 die osmanischen Heere ihre volle Pflicht erfüllen u.  
 die Gegner niemals mehr wagen werden, die ge-  
 segnete Erde von Gedchak zu stören, welche die  
 heilige Kaaba und das Grab des Propheten birgt.

### Die Kämpfe im Kaukasus.

Konstantinopel, 12. Nov. Schon seit  
 gestern lagen sehr günstige Depeschen des türki-  
 schen Hauptquartiers vor, das gegen die russische  
 Kaukasusarmee operiert. Diese setzt sich aus  
 dem ersten kaukasischen Armeekorps u.  
 verschiedenen Reserve- Truppentei-  
 len zusammen. Besonders die erste kaukasische  
 Armeekorps gilt als eine russische Kern- und  
 Elite-truppe. Jetzt gibt das türkische Haupt-  
 quartier Einzelheiten, die alle Osmanen, nicht min-  
 der aber ihre europäischen Verbündeten, mit wahr-  
 hafter Befriedigung begreifen werden. Die  
 Kämpfe dauerten drei Tage. Die Rus-  
 sen, die bei Köprüköi hohe Schneeberge besetzt  
 hielten, wurden überall mit dem Bajonett an-  
 gegriffen und vertrieben. Die Flucht  
 der Russen ging stellenweise panikartig vor  
 sich. Zahlreiche Gefangene und Munition  
 fielen in die Hände der Türken.

### Afghanistan.

Konstantinopel, 12. Nov. Trotz aller  
 von England unternommenen Anstrengungen wird,  
 wie ich zuverlässig über Teheran vernehme, die  
 Kriegserklärung des Emir von Afghani-  
 stan an England und Rußland sicher in  
 den nächsten Tagen erlassen. (Frankf. Stg.)

### An der Yser.

Aus Westflandern, im Nov. Antwerpen vor  
 ein Hindernis. Jetzt geht der Tanz er-  
 richtig los. Die drei Bundesbrüder haben sich zu-  
 sammengeseigt, um an der Yser den deutschen An-  
 griff mit aller Tatkraft aufzuhalten. Es ist ihnen  
 nicht gelungen, denn er schreitet, wenn auch lang-  
 sam, so doch sicher vorwärts. Für die Belgier gilt  
 es hier den letzten Flecken Erde zu verteidigen, der  
 König selbst leitet hier seine Truppen. Für die  
 Franzosen gilt es, die drohende Umfassung des rech-  
 ten Flügels zu hindern. Die Engländer verteidigen  
 die Küste von Calais und Dover und zugleich  
 die rückwärtige Verbindung ihres an der Aisne ein-  
 gesetzten Ausfallheeres.

Die Yser ist ein Kanal mit hohen Dämmen.  
 Rechts und links davon laufen Abwässerungs-  
 gräben von acht bis zehn Meter Breite und  
 Mannestiefe. Die ganze Gegend ist eben, jedes  
 Feld vom anderen durch einen breiten Graben ge-  
 schieden, der meist vier bis fünf Meter breit voll  
 Moos und Wasser ist. Ein Eingraben der Schützen  
 ist kaum möglich, da der Boden ein harter zäher  
 Ton ist, der mit der Spitzhacke bearbeitet werden  
 muß. Die Belgier hatten sich auf beiden Yser-Dämmen  
 festgesetzt und gründlich verschanzt. Sehr  
 schwierig war der Aufstieg unserer Artillerie  
 in diesem grundlosen Gelände; alle Beobachtungs-  
 stellen, Kirchen, Mühlen, waren von den Belgiern  
 mit der größten Rücksichtslosigkeit gesprengt. So  
 ging der Angriff nur langsam vorwärts.

Die trefflich aufgestellte feindliche Artillerie  
 konnte es doch nicht hindern, daß wir eines Abends  
 einige Laufstege über die Yser schoben und uns am  
 jenseitigen Damm festsetzten. Dort steckten auf der  
 anderen Seite tief eingegraben die Belgier. Sie  
 mochten aber nicht zu scheitern, und so sahen wir uns  
 die ganze Nacht gegenüber, bald haufenweise, bald  
 einzeln. Dann begann das feindliche Artillerie-  
 feuer. Ein Flieger hatte die Prüdenstelle erfun-  
 det, und nun bereiteten uns die schweren belgischen  
 Mörser. Der Damm mochte wie eine Wank-  
 schaukel, hoch spritzte das Wasser bei Schüssen, die in  
 den Kanal gingen. Mehrmal zerlöseten sie unsere  
 Laufstege, aber wir wichen nicht und sahen noch einen  
 Tag und eine Nacht auf derselben Stelle. Da  
 erit bekamen wir Luft: weiter stromabwärts war  
 einem anderen Regiment der Uebergang gelangt.  
 Nun konnten wir gemeinsam vorstoßen. Das größte  
 Hindernis ist der schwere Boden, der glittförmig  
 wie Seife ist. Unzählige Leute fielen vom Laufstege  
 ins Wasser und mußten wieder mühsam berouf-  
 fert werden. Aber auch auf den gewöhnlichen  
 Landwegen ist das Marschieren bei dem dauern-  
 feuchten Wetter schwierig.

Unglaubliche Strapazen haben unsere  
 Soldaten ausgehalten. Mehr Tage hin-  
 tereinander im Schützengraben, meist ohne Stroh,  
 oft ohne warmes Essen u. Kaffee, dazu ein un-  
 höfliches Geschick u. Gewehrfire, und dennoch  
 schreitet der Angriff zähe vorwärts.  
 — Mit solchen Deuten kann man alles  
 machen!

Verzögerung im Heimtransport der deutschen aus  
 Frankreich.

Singen, 12. Nov. Auf das entschiedenste muß  
 gegen das Verfahren Einspruch erhoben

Werde, daß die französische Regierung für die Freigabe der deutschen Zivilgefangenen einzuschlagen beabsichtigt. Seit Tagen werden große Sammeltransporte immerfort angeführt, großzügige Organisationen sind in der Reichs-Übernahmestelle Singen, sowie in den bundesstaatlichen Übernahmestellen Stuttgart und Frankfurt getroffen worden, aber die Transporte von 600 bis 800 Personen, die vereinbart worden waren, sind nicht eingetroffen. Statt dessen kamen einmal 100, ein anderes Mal 280 Flüchtlinge — fast ausschließlich Frauen und Kinder — hier an, die alsbald in die Heimatsorte weiter reisen konnten. Morgen endlich sollen nun bestimmt, nachdem die hier anwesenden Regierungsbeamten verschiedene Vorstellungen durch Vermittlung der schweizerischen Behörden gemacht haben, etwa 500 Personen eintreffen. Die Vorbereitungen sind glänzend, so daß die heimkehrenden Deutschen in jeder Weise hier gut aufgehoben sein werden. Nach der Schätzung des Pariser Generalkonsuls wird es sich insgesamt nur um 10 000 Personen, die auf Grund der Vereinbarungen freigelassen werden müssen, handeln; ursprünglich hatte man mit ganz andern Ziffern gerechnet und daher in den einzelnen Kreisen des Regierungsbezirks Koblenz für über 16 000 Flüchtlinge, die unbemittelt sind und nicht bei Verwandten Aufnahme finden können, Quartiere beschafft. Jetzt scheint es aber, daß vielleicht nur ein Zehntel davon benötigt werden wird.

#### Schmähliche Behandlung deutscher Nichtkämpfer in Frankreich.

Singen, 12. Nov. Aus zahlreichen Vernehmungen und Vorgehensläufe läßt sich als zusammenfassendes Urteil feststellen, daß die Unterbringung und Verpflegung fast aller Zivilgefangenen in Frankreich menschenunwürdig und daß die Behandlung in einem Falle (Garaison) geradezu skandalös war. Besonders schmerzlich sind die von zahlreichen Personen bekundete Einreihung deutscher jugendlicher Zivilgefangener in die Fremdenlegion nach vorübergehender Anwendung bestimmter Zwangsmittel, wie Hunger, Einsperrung, Mißhandlung usw. Auch Mißhandlungen anderer Deutscher wurden aufs bestmögliche bekundet. Erkrankungen durch ekelerregende Speisen waren recht häufig.

#### Ein engl. Weisbuch

Ist am Dienstag von der britischen Regierung veröffentlicht worden, das Bezug hat auf den Bruch zwischen der Türkei und England. Aus den veröffentlichten Depeschen geht hervor, daß der engl. Botschafter, der kein besonders klug zu sein scheint, von den schlawigen Türken an der Nase herumgeführt worden ist, bis sie mit ihren Rüstungen fertig waren und nunmehr gegen die Russen loszögen.

#### Schwere belgische Verluste.

Der holländische Telegrafist meldet: Die belgischen Truppen, die an der Yser gekämpft haben, genießen nun eine Rubelause, die sie dringend nötig haben. Ein Regiment Infanterie hat zwischen Nieport und Dismuiden in einer einzigen Nacht 7 Bataillone verloren gemacht. Von 200 kehren nur noch 50 zurück und in andern Abteilungen waren die Verluste noch härter. Man kann annehmen, daß die Belagerer allein an der Yser 10 000 Tote und Verwundete hatten. Die leichter Verwundeten blieben in Frankreich; die Schwerverwundeten wurden nach England gebracht.

#### Eine barbarische Tat belgischer Soldaten.

WB. Berlin, 12. Nov. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung gibt aus dem Amsterdamer Telegraf nachstehendes Geständnis wieder:

Die Bewohner von Veerst nördlich Dismuiden erlebten trübe Stunden. Schon vom Freitag ab stapelten belgische Soldaten in der großen, geräumigen Kirche Stroh auf, das sie mit Petroleum übergoßen. Am Sonntag mußten sie das ehrwürdige, geliebte Gotteshaus in Brand stecken. Sie füllten das Barbarische ihrer Tat. Darum erklärten sie den Dorfbewohnern, die Deutschen würden den Turm zur Beobachtung der Stellungen benutzen und dort Maschinengewehre aufpflanzen, um das Volk in Dismuiden zu beschließen.

#### Deutsche auf einem holländischen Dampfer verhaftet.

Amsterdam, 12. Nov. 23 deutsche Passagiere, die auf dem Dampfer Tubantia des Agl. Holländischen Lloyd's die Reise nach Südamerika antreten wollten, wurden am Montag in Vrest von den französischen Behörden verhaftet.

#### Das Eisene Kreuz I. Klasse.

Während der vergangenen dreizehn Wochen sind über 500 Eisene Kreuze I. Klasse verliehen worden. Außer 31 künftlichen Truppenführern haben es ein Generalfeldmarschall, 3 Generals, 27 Generale, 31 Generalleutnants und 36 Generalmajore sowie ein Flügeladjutant und ein Generalarzt erhalten. Die Zahl der Obersten und Oberleutnants, denen die gleich Auszeichnung zu teil wurde, beläuft sich auf 15 bzw. 30, während 71 Majoren, 112 Hauptleuten, 112 Mitteloffiziere und 112 Kapitäne-Beutnants es verdienen wurde. Ferner ziert das Kreuz die Brust von 25 Oberleutnants, 32 Leutnants sowie 3 Flieger-Oberleutnants und 19 Fliegerleutnants und 2 Offizier-Stellvertretern. Auch 5 Feldwebel, 2 Bataillionswebel, 1 Sergeant, 5 Unteroffiziere, je ein Obermusikant und Hilfsbeizer, 15 Reichsboten, ein Verwaltungschef und ein Stabsarzt sind Träger dieses Ordens.

#### Unsere Kriegsschiffe in Tsingtau.

Die Engländer verbreiten die Nachricht, in Tsingtau seien 9 deutsche Kriegsschiffe u. zwar 2 Kreuzer, 4 Kanonenboote und 3 Torpedoboote vorhanden gewesen und vernichtet worden. Das ist unrichtig! Bei Kriegsbeginn war im Hafen von Tsingtau nur der österreichische Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“, der nach japanischen Meldungen bereits vor der Erstürmung Tsingtaus von der eigenen Besatzung in die Luft gesprengt wurde. Weiter waren im Tsingtauer Hafen fünf deutsche Kanonenboote: Cormoran, Altis, Jaguar, Luchs u. Tiger, von denen jedoch Cormoran, Luchs und Tiger gleich bei Kriegsbeginn abgetaktet wurden; ihre Geschütze und ihre Besatzung sind von Anfang an nur zur Verteidigung auf dem Lande verwendet worden. Das alte Torpedoboot Taku war schon vor Kriegsbeginn wegen seines hohen Alters abgetaktet worden und das älteste Hochseetorpedoboot „S 90“ hat sich bekanntlich selbst auf Strand gesetzt, nachdem es den japanischen Kreuzer „Taka“ torpediert hätte und von den verfolgenden Schiffen in die Enge getrieben worden war. Die beiden überlebenden Kanonenboote

Altis und Jaguar, die bei der Hafenverteidigung in vollem Maße ihre Pflicht getan haben, dürften jedoch auch nicht in die Hände der Feinde gefallen sein, sondern werden wahrscheinlich von unsern Leuten vernichtet worden sein.

#### Evon Sebin.

Berlin, 13. Nov. Die Kronprinzessin empfing gestern den schwedischen Forstungsreisenden Evon Sebin nach seiner Rückkehr aus dem Hauptquartier des Kronprinzen zur Abendtafel. Der Gelehrte überbrachte der Kronprinzessin Grüße ihres Gemahls und berichtete ihr fesselnde Einzelheiten über seine Ergebnisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen.

Königsberg i. Pr., 12. Nov. Auf Veranlassung des Oberpräsidenten wurden die Landräte der westlichen ostpreussischen Kreise die Bewohner, sich durch den Flüchtlingsstrom, der wieder von der russischen Grenze westwärts geht, beunruhigen zu lassen und ohne zwingenden Grund die Heimat zu verlassen. Die trotzdem Flüchtenden dürfen kein Vieh mitnehmen.

#### Aus unseren Verlustlisten.

Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 80, 2 Bataillon, Oberlahnstein.

Tremblon am 24., Oches am 30. August, Sernaize les Bains und Mognéville am 8., Cernay en Dornois am 8., 15., 16. und 26. und Bille sur Tourbe am 7., 10., 11., 15., 19. und vom 23. bis 27. Sept.)

5. Komv.: Feldw. Wilh. Bentgraf, Eppstein, l.w.; Bzfeldw. Schulze, Wiesbaden, l.w.; Bzfeldw. Meyer, Viebrich, verm.; Bzfeldw. Hof, Kollshau, Wiesbaden, l.w.; Wilh. Allendorf, Weilbach, l.w.; Albert Beutel, Weinheim i. B., l.w.; Wilh. Beyer, Hambach, l.w.; Wilh. Becker, Raurod, l.w.; Heinz Blum, Wiesbaden, l.w.; Ludwig Dittmar, Kloppenheim, l.w.; Heinrich Günich, Erbenheim, l.w.; Phil. Hofmann, Stephanshausen, l.w.; Josef Hans, Kemtrout, l.w.; Adam Jakob, Ariebsheim, l.w.; Adolf Kempfen, Riedrich, l.w.; Emil Krag, Erbenheim, l.w.; Wilh. Kuhn, Kreuznach, l.w.; Jakob Lamm, Deitrich, l.w.; Gebr. G. Rübenach, Scherstein, l.w.; Unteroff. Heinrich Kehler, Viebrich, l.w.; Unteroff. Hermann Derheimer, Wörsdorf, l.w.; Phil. Pauschmann, Wehen, l.w.; Karl Beer, Diedenbergen, l.w.; Gebr. Joh. Enders, Hochheim, l.w.; Gebr. Aug. Joh. Viebrich, l.w.; Wilh. Schneider, Raurod, l.w.; Leonhard Scherle, Wilmannsweiler, l.w.; Karl Schaub, Raurod, l.w.; Gebr. Friedrich Schneider, Viebrich, l.w.; Gebr. Georg Weitenberger, Hirsheim, l.w.; Alois Weisbacher, Hochheim, l.w.; Emil Wilhelm, 2. Ruppertshofen, l.w.; Weber, Erbenheim, l.w.; Unteroff. August Vink, Wallau, l.w.; Gebr. Wilh. Anthes, Widen, verm.; Lorenz Bich, Eddersheim, verm.; Johann Bienenmüller, Blug, verm.; Gebr. August Gatta, Wiesbaden, verm.; Sch. Denner, Wallau, verm.; Gebr. Konrad Diefenbach, Raurod, verm.; Georg Erdel, Wiesbaden, verm.; Jos. Anthes, Widen, verm.; Adolf Enders, Raurod, verm.; Jos. Knoll, Raurod, l.w.; Gebr. Wilh. Gries, Dellenheim, verm.; Andr. Grebel, Eltsville, verm.; Jakob Pfinger, Kautental, verm.; Jos. Jörg, Oberwallau, verm.; Wich. Kiffel, Deitrich, verm.; Wilh. Kettenbach, Kettenbach, verm.; Anton Keller, Weilbach, verm.; Georg Krag, Sottenheim, verm.; Kor. Verich, Hochheim, verm.; Jos. Lauer, Hochheim, verm.; Joh. Lauer, Hochheim, verm.; Peter Lauer, Hochheim, verm.; Georg Lufschner, Hochheim, verm.; Peter Reiz, Hollarthen, verm.; Wilh. Welfert, Wallau, verm.; Karl Ridel, Raurod, verm.; Ludwig Kaiser, Erbenheim, verm.; Post Eltsville, verm.; Joh. Köhler, Lorchhausen, verm.; Jos. Nied, Eltsville, verm.; Wilh. Köder, Raurod, verm.; Friedrich Reinehr, Lorch, verm.; Emil Hofmann, Grimbach, verm.; Joh. Adam, Deitrich, verm.; Jos. Sottler, Niedermollat, verm.; Heinrich Schweg, Weiler, verm.; Gebr. Karl Zender, Kollshausen, verm.; Alois Soller, Waldendorf, verm.; Christian Schweizer, Raurod, verm.; Josef Steinmetz, Deitrich, verm.; R. Schneider, Raurod, verm.; Wilh. Strohl, Hochheim, verm.; Hermann Tag, Wörsdorf, verm.; Heinz Rutenfolk, Nächstershausen, verm.; Gebr. Vet. Maes, Deitrich, verm.; Anton Voss, Oberwallau, verm.; Adolf Wintermeyer, Dohheim, verm.; Jul. Kellion, Hefloch, verm.; Gebr. Wendelin Volker, Hollarthen, verm.; Christ. Wagner, Erbach, verm.; Friedr. Damm, Raurod, verm.; Jos. Korus, Hirsheim, verm.; Joh. Treber, Nohheim, verm.

6. Komv.: Gebr. d. R. Jakob Schön Rauschhof, verm.; Ludw. Becker, Raurod, verm.; Joh. Brasser, Kulkhausen, verm.; Breunig, Dreher, Dreffel, verm.; Friedrich Eberling, Schwalbach, verm.; Friedrich Engelmann, Frohmann, Nünlein, Horne, Guth, verm.; Andr. Koch, Erbach, verm.; Raul Kieker, Kollshausen, verm.; Ned. Kreyb, Reinhard, Köll, Adolf Schmidt, Schönmetter, Schwarz, verm.; Nean Schollmeyer, Wiesbaden, verm.; Wilh. Koll, Vierstadt, l.w.; Jakob Cho, Radesheim, l.w.; Engelbert Schneider, Mühlheim a. M., l.w.; Strudmann, l.w.; Ignaz Wagner, Erbach, l.w.; Hugo Wagner, l.w.; Unteroff. d. R. Bauermeister, l.w.; Unteroff. d. R. Sohn, l.w.; Unteroff. d. R. Hugo Kaiser, Hof, l.w.; Unteroff. d. R. Heinrich Rada, Büschelbach, l.w.; Gebr. Adolf Schmidt, Dohheim, l.w.; Andres, l.w.; Anton Bauer, Himmanshausen, l.w.; Hof, Beyer, Lindisch, l.w.; Karl Bäder, Wallbach, l.w.; Friedrich Girsch, Wiesbaden, l.w.; Wilh. Lorenz, Schierstein, l.w.; Joh. Raehmer, Hilsfeld, l.w.; Jos. Dreffel, Romborn, l.w.; Joh. Widder, Hirsheim, l.w.; Joh. Sauerborn, Königshofen, l.w.; Schäfer, l.w.; Wilh. Schmidt, Kloppenheim, l.w.; Seelen, l.w.; Hermann Stroth, Hirsheim, l.w.; Anton Ungebeuer, Reifensberg, l.w.; Bernhard Bogel, Hirsheim, l.w.; Weis, l.w.

#### Limburger Kreisverlustlisten

Nr. 35.

Inf.-Regt. Nr. 87, Mainz: Musk. Jos. Ronn, Ellar, l.w.; Musk. Heinrich Voss, Eisenbach, l.w.; Gebr. Karl Kreuzmuth, Weiskau, l.w. — Inf.-Regt. Nr. 97, Saarbrücken: Gebr. d. R. Otto Stöckicht, Hadamar, l.w.; Grenadier-Regt. Nr. 110, Mannheim: Ref. Wilh. Bachsmuth, Limburg, verm. — 1. Garde-Regt. Potsdam, Fü.-Bat.: Füf. Joh. Freitheder, Obergrenze, verm. — Inf.-Regt. Nr. 88, Mainz, 3. Komv.: Musk. Joh. Horst, Erbach, l.w.; Gebr. Heinrich Wilh. Feud, Dehrn, l.w.; Gebr. Bal. Schmidt, Alsbach, verm.; Gebr. Joh. Väter, Deuschelheim, l.w.; Musk. Emil Aug. Kösch, Limburg, l.w. (St. gestorben, Red.) Gebr. Wilh. Balzer, Stöckel, l.w.; Musk. Wilh. Schneider, Elz, l.w. — Ref.-Inf.-Regt. Nr. 3, Berlin: Gren. Georg Jeller, Kleinbach, verm. — Inf.-Regt. Nr. 165, Blankenburg: Unteroff. Schüler und Gebr. Ahrens, Limburg, l.w. — Inf.-Regt. Nr. 174, Forbach: Ref. Josef Hofmann, Hanfen, verm.

#### Volkvereinskonferenzen.

In der Zeit vom 16. bis 18. Nov. finden drei große Volkvereinskonferenzen für die Kantone Hadamar, Idstein, Limburg und Montabaur statt, und zwar am Montag, 16. Nov. im katholischen Gefellenhaus in Limburg; am Dienstag den 17. Nov. im Saalbau Dachscherer in Hadamar und am Mittwoch den 18. Nov. in der Gastwirtschaft Schmitt in Friedhofen. Als Tagesordnung für alle Konferenzen ist vorgegeben: 1. Der Weltkrieg und die katholischen Deutschlands, 2. Unsere Winteragitation. (Referent Herr Landessekretär Gothardt, Frankfurt a. M.) Eingeladen sind die hochw. Herren Geistlichen, die Geschäftsführer und die Vertrauensmänner des Volkvereins, sowie alle sozial interessierten Personen. Da in der jetzigen Kriegszeit tagtäglich neue Fragen und Probleme aufstehen und der Volkverein zu all diesen Fragen Stellung nehmen und sie ihrer Lösung entgegen führen will, dürfte ein zahlreicher Besuch aus allen in Betracht kommenden Orten zu erwarten sein.

#### Vofales.

Limburg, 14. Nov.

— Notiz für die Bewohner der Wilhelmshöhe: Die hl. Messe in der Friedhofskapelle ist, wie uns mitgeteilt wurde, morgen ausnahmsweise schon um halb acht Uhr.

— Das Eisene Kreuz. Dem freiwilligen Motorradfahrer, Gerichtsaffessor Dr. jur. Viktor Knipp von hier, beim Stab der 11. Inf.-Division, Sohn der Frau Knipp Ww., wurde in den Kämpfen bei Hpern das Eisene Kreuz verliehen.

— Von der Schule. Während des Winters wird auch diesmal, und zwar vom nächsten Montag ab, der Unterricht in sämtlichen hiesigen Schulen vormittags eine halbe Stunde später, also erst um 8½ Uhr, seinen Anfang nehmen.

— Wichtig für Jäger ist folgende Verordnung des kommandierenden Generals Febr. v. Gall zu Frankfurt (18. Armeekorps): Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Pelagierge-

+ Oberbrechen, 13. Nov. Gestern farb in ihrem Geburtsort Wiesbaden Franklein Anna Vabst, welche fast ein Jahrzehnt hier als Lehrerin für die obere Mädchenklasse gewirkt hat. Für ihren Verfall bezeugt, daß sie eine sehr hohe und erhellte Auffassung von demselben gehabt und ihm durch einen sehr erbaulichen Wandel stets zur Freude geblieben. Den Vereinsbestrebungen widmete sie das tätige und opferwillige Interesse und hat seit Jahren alle Hauptversammlungen des Vereins katholischer Lehrerinnen, auch wenn sie in weiter Ferne, wie in Danzig, gehalten wurden, mit großer Treue besucht. Im Stillen hat sie viel Gutes durch Wohlthätigkeit getan und sich durch ihr pflichttreues Wirken und ihren frommen Wandel hier, wie an ihrem früheren Wirkungsorte, getrennt, und in ihrer Vaterstadt Wiesbaden, wo sie vor ihrer endgültigen Anstellung öfter längere Vertretungen hatte, ein ehrendes Andenken gesichert. Sie farb im Alter von 53 Jahren und war das einzige Kind des im Ruffauer Lande viel bekannten Kanzleisekretärs Vabst von der königl. Regierung. Ihre letzte Ruhestätte findet sie morgen in Wiesbaden. R. i. p.

+ Büdingen (Western), 12. Nov. Eine interessante, kluge und nach vorüber: während rief das Dorfkindchen einem toten Krieger zur Wunde führt. Der im Lazarett in Aachen seinen Wunden erlegene Krieger August Brast wurde in heimatmütterliche Erde zur letzten Ruhe getragen. Trotz des schlechten Winterwetters waren drei auswärtige Kriegervereine mit einer Abordnung der Landsturmabteilung Wiesbaden zum Ehrenbesuch erschienen. Auch die Bevölkerung war überaus zahlreich erschienen. So bewegte sich ein langer Trauergang das Dorf hinaus zum Friedhof Koblenz. Auf dem Friedhof hielt Herr Pfarrer Pfeil eine Grabrede, der er die Worte der Schrift anrühmte legte: „Es ist dem Menschen gelehrt einmal zu sterben.“ Das Grab des Kriegers redet eine dreisprachige Sprache: 1. über die Kostbarkeit des Friedens, 2. von der Opferpflicht gegenüber dem Staat, und 3. von der Dankespflicht gegenüber dem Krieger. „Eine reiche Erde stand auf dem Felde und löwene Garben wurden gebunden, da zog ein dunkles Gewölk Ungewitter herauf und bald hielt im Osten an der Weichsel, im Westen an der Maas, der Schmetterling Tod eine Menschenerte, wie sie bisher noch nicht gesehen worden. Willig und durchdrungen von der Heiligkeit des Kriegesweckes waren Deutschlands Männer unter die Fahnen des Kaisers gewillt in 44jähriger geeigneter Friedensarbeit ein „Wehrer des Reichs“ gemeinet, der das Vaterland auf eine Höhe geführt, die ihm viele neideten. Doch wenn auch, wie einst bei den Makkabäern, der Feinde viele und der Retter wenige waren, so hat Gott doch mit der gerechten Sade und Verleih der den Sieg. Von vielen wurde das Opfer des Blutes gefordert, von anderen Opfer des Gutes, über die man schon in Friedenszeiten unzufrieden sein wollte. Jetzt zeigt sich die Notwendigkeit der Opfer. Zeigen wir uns daher dankbar indem wir uns geben dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist, Güter und Gebet! Demen euer ich munden Herzens hier am Grabe Frieden, euer ich das Wort Johs in Erinnerung: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat's genommen, wie es dem Herrn gefallen hat, so ist es geblieben; der Name des Herrn sei gebenedeit!“ Die von großem vaterländischem Geiste getragene Rede des hochw. Herrn war verflungen und manches Mitterchen trübte die Tränen aus dem Auge, indem es mit dem Sohne da draußen sich entschließt alle Opfer, die das Vaterland verlangen wird, zu bringen. So schied man vom Feldengrab im festen Glauben an den endlichen Sieg inne geworden der etlichen Größe des herrlichen deutschen Volkes mit einem frommen „De profundis ...“ für den toten Kameraden und Bruder!

# Oberliesbach, 13. Nov. Bis gegen Ende Oktober hatten wir außer einer Anzahl von leichtverwundeten und zwei Schwerverwundeten keine Verluste in unserer Gemeinde zu beklagen. Am 30. Oktober ist aber der Hährtige, ledige Herr Reich Schmitt in einem Patronenunfall gefallen, nachdem er am 27. Oktober das Eisene Kreuz erhalten hatte. Auf seinen Namenstag am 4. November wurde sodann der ledige Herr Schott von hier, 22 Jahre alt, bei Andech durch ein Schrapnell in den Kopf getroffen, als er mitten im Feuerfeld einen verwundeten Kameraden verband. Er starb 3 Stunden später. — Aus Los Angeles in Kalifornien berichtet ein Mann aus Oberliesbach, daß der Bischof von Los Angeles öffentlich Stellung genommen habe gegen die Verleumdungen der Deutschen. Er, der Bischof, sei bei Ausbruch des Krieges in Bad Nauheim gewesen und habe die gute Haltung der Deutschen selbst beobachtet. — Die Deutschen in Los Angeles seien für ihre Heimat sehr begeistert und hätten zu deren Unterstützung 75 000 \$ gesammelt. Durch das Darniederliegen des Handels seien alle in Amerika Kriegsteilnehmer zahlen, damit die bisher aus Jüden bestrittenen Ausgaben gedeckt werden könnten.

1) Aulungen, 13. Nov. Von den uns unteren Dorfe im Felde stehenden Krieger haben bis jetzt 2 in Frankreich den Heldentod erlitten. Der 21 Jahre alte Wehrmann Johann Heinrich Wagner ist im Inf.-Regt. Nr. 87 und der 23 Jahre alte Bzfeldwebel Kopp. Senn im Inf.-Regt. Nr. 116, Viebrich, verm. erst vor kurzem zum Bzfeldwebel befördert worden. Ehre Ihren Andenken!

+ Girod, 13. Nov. Unter den Feldern von Tsingtau in China befindet sich auch ein Sohn unserer Gemeinde, Obermatrose-Artillerist Peter Eichmann, Sohn der Witwe Kaspar Eichmann von hier.

1) Oberlahnstein, 12. Nov. Unter den dieser Tage abrückenden Landsturmlieuten, befand sich auch ein Kriegsfreiwilliger von 71 Jahren, ein Veteran von 1870/71.

+ Som Rhein, 13. Nov. Für den Kreis St. Goarshausen wurden Höchstpreise für Kartoffeln festgesetzt u. zwar für Produzenten 3 \$ für Händler 3,30 der Zentner.

+ Kranbach, 12. Nov. Von dem hiesigen Zigarrenverein wurden rund 550 Stk. Zrauben eingekauft. Der Preis schwankt zwischen 19 und 25 \$ pro Stk. Als Liebesgaben wurden vom Verein 100 Gläser Wein und 150 \$ gestiftet.

+ Wiesbaden, 14. Nov. Am Montag wurde hier auf dem alten Friedhof an der Plätschstraße ein mit der Entwicklung der katholischen Kirche in Wiesbaden vielfach verbundener Mann zur ewigen Ruhe bestattet, der es wohl verdient, daß seine öffentliche Gedächtnisrede. Es ist Herr Kenner Christian Dorman, früher Maurermeister, einer der ältesten Bewohner unserer Stadt, der wohl das älteste Mitglied der katholischen Gemeinde. Am 18. d. M. hatte er sein 93. Lebensjahr vollendet. Er war im Jahre 1821 hier, wohin der

... von Göttingen eingewandert war, geboren...  
 ... in Wiesbaden noch eine Kleinstadt, die...  
 ... nicht zehntausend Einwohner zählte. Die...  
 ... Gemeinde hatte eben neben dem Vorree...  
 ... den ersten Kopien erhalten. Als Gottes...  
 ... dienstliche ihm ein im Hof des damaligen...  
 ... „Zum Kappen“ an der Marktstraße...  
 ... Saal, der vorher als Freimaurerloge...  
 ... war und die der landesherlichen Ge...  
 ... mungsurkunde entsprechende Aufschrift trug...  
 ... „katholisches Bethaus“. In diesem Raum empfing...  
 ... Dornmann seine erste hl. Kommunion.  
 ... knabe von noch nicht zehn Jahren sah er im...  
 ... Februar 1831 die infolge nachlässiger Fundamen...  
 ... eingestürzte katholische Kirche, für welche...  
 ... König Wilhelm zwölf prächtige Marmorsäulen...  
 ... errichten hatte, von denen später einige am Balkon...  
 ... des Hotels zu den vier Jahreszeiten Verwendung...  
 ... fanden. Am Bau der Bonifatiuskirche, zu der im...  
 ... Jahr 1847 der Grundstein gelegt und die vier...  
 ... Jahre später von Bischof Peter Joseph Müll...  
 ... eingeweiht wurde, wirkte er als Maurergeselle mit.  
 ... im Jahre 1865 vollendeten schönen Turme...  
 ... leitete führte er mit einem Bruder, der Stein...  
 ... war, als Meister aus. Ebenso baute er die...  
 ... im Jahre 1896 von Bischof Karl Klein eingeweihte...  
 ... Katholische Kirche. Auch der Bau der evangelischen...  
 ... Kirche auf dem Markt und an der Lebrstraße...  
 ... (Katholische), sowie der Synagoge und der eng...  
 ... lischen Kirche wurde dem in allen Kreisen hoch...  
 ... geachteten Meister, der u. a. auch die Gebäude der...  
 ... Schulbank und des Vorlesevereins, wie das...  
 ... Haus zum hl. Geist, das St. Josephshospital und...  
 ... das Haus der Warmbergigen Brüder mit Kapelle...  
 ... übertrug. Als entschiedener Katholik...  
 ... von besonnenem Urteil und reicher Erfah...  
 ... wurde er schon in den sechziger Jahren in den...  
 ... Vorstand gewählt, dem er bis kurz vor sei...  
 ... Tode angehörte. Seine Mitbürger ehrten...  
 ... durch die Wahl in das Feldgericht, in den Bür...  
 ... gerhaushalt und in die Stadtverordneten-Versam...  
 ... lung. Selten mag ein praktischer Katholik...  
 ... in unserer Stadt so sehr das allgemeine...  
 ... Wohl genossen haben, wie der stets schlicht...  
 ... und einfach gebliebene Christian Dornmann. Für...  
 ... die katholische Vereinswesen und die katholische...  
 ... Presse befreundete der brave Mann ein lebhaftes...  
 ... Interesse und war einer der treuesten Besucher des...  
 ... im Jahre 1867 mitbezeichneten katho...  
 ... lischen Vereins. Im Jahre 1899 machte er in...  
 ... die Stellung des Stadtpfarrers Prälaten Dr. K. H...  
 ... lgerfahrt ins hl. Land mit. Seine Ge...  
 ... sorgungen hatte er einem leider früh verstorbe...  
 ... n Sohne, der auch manche Kirchen im Bistum...  
 ... mit seinem Geschäftsteilhaber Lenhart...  
 ... hat, überlassen. Eine letzte, von ihm lang...  
 ... nte Freude war ihm beizubringen, als sein Enkel...  
 ... Herr Bern, am 4. v. M. hier sein erstes hl. We...  
 ... gen konnte. Mit Christian Dornmann ist...  
 ... ger Mann und ein nobler Charakter aus...  
 ... dem Leben geschieden, der die allgemeine Hoch...  
 ... schätzung mit ins Grab nahm und besonders in der...  
 ... lischen Gemeinde lange in ehrender und dank...  
 ... Erinnerung bleiben wird. R. L. p.!

**Gingehandt.**  
 Unter dieser Rubrik kommen Zuschriften aus dem  
 Publikum, die hinreichend allgemeines Interesse  
 haben u. sachlich gehalten sind, zur Veröffentlichung.  
 — **Montabaur, 13. Nov.** Obwohl gezielte  
 Höchstpreise für Getreide festgesetzt sind, wurde am  
 10. November am Getreidewochenmarkt zu Monta-  
 baur wieder Korn zum Preise von 19 und 20 M.  
 verkauft. Warum schreitet die Behörde nicht da-  
 gegen ein? Oder ist dieser Getreidemarkt etwa  
 neutral?

**Der Weltkrieg.**  
 Das Bombardement von Armentières.  
 WB. Paris, 13. Nov. Der „Matin“ meldet aus  
 St. Omer: Die Deutschen bombardieren seit 14  
 Tagen Armentières systematisch. Die Stadt hat be-  
 reits schweren Schaden erlitten. Die Einwohner  
 haben den Ort geräumt, mehrere von ihnen wür-  
 den bereits in Opfer des Bombardements.

**Im Sundgau.**  
 Basel, 13. Nov. Im Sundgau entfallen  
 sowohl die Deutschen wie die Franzosen eine eifrige  
 Tätigkeit. Die beiderseitigen Stellungen werden  
 unablässig verbessert und ausgebaut. In einzelnen  
 Stellen stoßen die feindlichen Schützengraben bis  
 auf 100 Meter aneinander. In der Nacht, wenn  
 alles ruhig ist, hören sich die Gegner sprechen. Auf  
 beiden Seiten sind bedeutende Truppenverstärkun-  
 gen eingetroffen.

**Die englischen Verluste.**  
 London, 13. Nov. Der Ministerpräsident As-  
 quith antwortete im Parlament auf eine Anfrage  
 nach der Höhe des Kriegsverlustes der engl.  
 Truppen, daß diese bis zum 31. Oktober unge-  
 fähr 57 000 Mann betragen.

**Die Proklamation des Sultans.**  
 Konstantinopel, 13. Nov. Die Proklamation  
 des Sultans erscheint als eine der bedeutendsten  
 politischen und religiösen Kundgebungen der letzten  
 zweihundert Jahre der türkischen Geschichte. Ihr  
 Eindruck ist ungeheuer. — Die türkischen Zei-  
 tungen ebeln einmütig, daß der Krieg, den die  
 Türkei an ihren zwei äußersten Grenzen, am Kau-  
 kasis und am Persischen Golf, zu führen genötigt  
 sei, nicht bloß ein solcher zur Verteidigung des otto-  
 manischen Reiches, sondern ein Krieg zur Verteidigung  
 des Islams in seiner Gesamtheit  
 sei, den seine Feinde zur gänzl. Sklaverei her-  
 abzubringen trachteten, indem sie alle Nachmitteln  
 aufboten, den einzelnen noch unabhängigen  
 mohammedanischen Staat mit dem Kalifat an  
 der Spitze zu ihrem Vasallen zu erniedrigen.

**Eine vernünftige Warnung.**  
 Der russische Kriegskorrespondent Remitowitsch  
 Danilchenko warnt in einem Telegramm aus  
 Warschau an den „Sowet“, die russischen Waf-  
 sentaten zu überschätzen. Der Gegner sei  
 stark geblieben; wenn er ausweichende für sich  
 neue günstigere Positionen und erwarte das Bünd-  
 nis mit andern Feinden Russlands.

**Ein japanischer Kreuzer gescheitert.**  
 Petersburg, 13. Nov. Aus Tokio verlan-  
 tet, daß der japanische Kreuzer „Taro“ (?)  
 bei den Karolinen auf ein Riff aufgelaufen  
 sei. Das Schiff soll verloren sein.

**Die Kämpfe in Flandern und Nord-  
 frankreich.**  
 WB. Berlin, 14. Nov. (Drahtbericht.) Die  
 französischen Blätter bereiten, wie dem Berl. Lok.  
 Anz. aus Genf berichtet wird, das Publikum auf  
 den baldigen Rückzug der Verbündeten aus dem  
 schon halb zerstörten immer noch dem deutschen  
 Feuer ausgefetzten Armentières vor. — Ein  
 Sonderbericht fügt hinzu, überall wo es bei Armen-  
 tières und Ypern die Engländer zu vernichten  
 gilt, zeigen die Deutschen eine wahre Erbitter-  
 ung. — In Marseille werden Detachements  
 japanischer Artillerie erwartet.

**WB. Berlin, 14. Nov. (Drahtbericht.)** Dem  
 römischen Blatt „Jornale d'Italia“ wird aus  
 Paris gemeldet, dort herrsche die Ansicht, daß der  
 Verlauf der Kämpfe in Flandern beweise, daß die  
 Deutschen alle ihre Kräfte gegen Norden konzen-  
 trierten, um Calais in ihre Gewalt zu bringen,  
 das als Brückenkopf für den Angriff auf England  
 dienen solle. London soll jetzt das ganze Ziel der  
 Deutschen sein. Vor Jahresende würden die deut-  
 schen Truppen noch eine entscheidende Ak-  
 tion gegen England unternehmen. Hier  
 aber müsse eine große Seeschlacht vorausgehen, die  
 unvermeidlich sei. Die Sachverständigen sagen,  
 daß die Deutschen eine solche Aktion erfolgreich  
 unternehmen könnten, wenn sie sich Calais als  
 Stützpunkt bedienen könnten.

**WB. Berlin, 14. Nov. (Drahtbericht.)** Unter-  
 irische Minen explodierten am 11. November, wäh-  
 rend sie entfernt werden sollten. Sie töteten  
 2 Offiziere, 8 Soldaten und verwundeten  
 einen Offizier und 56 Soldaten. — Im  
 Hospital von Tsingtau befinden sich 436 ver-  
 wundete Deutsche.

**WB. Wien, 14. Nov. (Drahtbericht.)** Von dem  
 Kommando der Kaiserin Elisabeth ist  
 durch Vermittlung der österreichisch-ungarischen  
 Gesandtschaft in Beijing die Meldung eingetroffen,  
 daß das genannte Kriegsschiff nach Erreichung  
 der Munition versenkt worden sei, worauf die  
 Besatzung zu Lande kämpfte. Soweit bisher fest-  
 gestellt, sind von der Schiffsbesatzung 8 Mann ge-  
 fallen. Der Fregatten-Leutnant Baierle und 80  
 Mann sind verumdet.

**Bordeaux oder Paris?**  
 WB. Paris, 14. Nov. (Drahtbericht.) Mi-  
 nisterpräsident Bidaui erklärte in einer Unter-  
 redung mit einem Vertreter des Journals, die Re-  
 gierung erwäge, nach Paris zurückzukehren, falls  
 die Militärbehörde es nicht für ungewiss an-  
 sehe. Das Blatt bemerkt dazu, das Parlament  
 werde wahrscheinlich zum 15. Dezember nach  
 Paris einberufen werden. Die einberufenen  
 Parlamentarier würden Urlaub erhalten, sodas sie  
 an den Sitzungen teilnehmen könnten.

**Die Niederlage der Russen im Kaukasus.**  
 WB. Konstantinopel, 14. Nov. (Draht-  
 bericht.) Aus dem Großen Hauptquartier  
 wird berichtet: In dem Kampfe bei Köprüköi, der  
 am 11. und 12. November stattgefunden hat, wur-  
 den die Russen geschlagen. Sie verloren  
 4000 Toten und sehr viele Verwun-  
 deten sowie 500 Gefangene. Unsere Trup-  
 pen erbeuteten 10,000 Gewehre und eine  
 Menge Munition. Die Russen zogen sich in  
 schlechtem Zustande in der Richtung auf Kütah  
 zurück. Steiles Gelände, Nebel und Schnee er-  
 schwerten die Umgebungsbeziehung unserer Trup-  
 pen. Die Rückzugslinie der Russen konnte daher  
 nicht vollständig abgebrochen werden. Die Ver-  
 folgung wird jedoch fortgesetzt.

**WB. Konstantinopel, 13. Nov. (Draht-  
 bericht.)** Amtlicher Bericht des Großen  
 Hauptquartiers: In der vergangenen Nacht  
 haben unsere Truppen nach einem überraschenden  
 Angriff alle russischen Blockhäuser an  
 der Grenze des Vilajets Trapezunt besetzt, sind  
 3 Stunden in das Innere von Russland in der Rich-  
 tung auf Batum eingedrungen und haben die  
 russische Kaserne von Kurdoğhlu eingenom-  
 men.

**Aus dem russischen Kriegslager.**  
 WB. Berlin, 14. Nov. (Drahtbericht.) Der  
 russische Generalstab läßt sich dahin ver-  
 nehmen, daß sich die Kämpfe in Ostpreußen auf der  
 Front Stallupönen und Pilskalen entwickelt  
 hätten und daß Johannisburg in Ostpreußen  
 besetzt worden sei. Dagegen werden die Fortschritte  
 der Deutschen bei Kalisch in Russisch-Polen an-  
 gegeben.

**Die Vernichtung türkischer Transportschiffe.**  
 Berlin, 13. Nov. Aus Kopenhagen wird dem  
 „Lokal-Anzeiger“ gemeldet: Der russische  
 Marinestab meldet über die Vernichtung  
 türkischer Transportschiffe folgendes:  
 Der Chef der russischen Flotte entsandte, als man  
 sich dem Hafen von Sogudul näherte, zwei Schiffe  
 in den Hafen, um die Gebäude und Werkstätten am  
 Hafen zu zerstören. Diese Aufgabe wurde glück-  
 lich gelöst und außerdem ein im Hafen liegender  
 Dampfer zerstört und in Grund geschossen. Fast  
 gleichzeitig entdeckte ein anderer russischer Kreuzer  
 auf See einen mit Soldaten gefüllten Trans-  
 portdampfer, der eiligst der Küste zusuhr.  
 Der Kreuzer verfolgte ihn und schoß ihn in  
 Grund. Die russische Flotte entfernte sich darauf.  
 Kurze Zeit später entdeckte man im Nebel zwei  
 feindliche Transportschiffe, von denen  
 das eine „Midhat Pascha“, die türkische Kriegs-  
 flage führte. Russische Torpedoboote entdeckten  
 noch ein drittes Transportschiff. Alle drei  
 Schiffe, beladen mit Munition, Automobilen,  
 Flugmaschinen und Kanonen, wurden in Grund  
 geschossen. Wir retteten 238 Mann, da-  
 runter auch mehrere Offiziere. Die Transportschiffe  
 waren nach Trapezunt überzuführen.

**Russland und Bulgarien.**  
 Konstantinopel, 13. Nov. Nachdem Russland  
 mit dem Verlangen des Durchtransports seiner  
 Truppen durch Bulgarien abgefallen ist, fragte es  
 jetzt in Sofia an, ob Bulgarien gegebenenfalls sin-  
 nen Kriegsschiffen in den Schwarz-Weis-  
 säfen von Burgas und Warne Schutz und  
 Aufenthalt zu gewähren bereit sei. Auch diese rus-  
 sische Verlangen hat Bulgarien abgelehnt.

**Aus Tsingtau.**  
 WB. Tsingtau, 14. Nov. (Drahtbericht.) Unter-  
 irische Minen explodierten am 11. November, wäh-  
 rend sie entfernt werden sollten. Sie töteten  
 2 Offiziere, 8 Soldaten und verwundeten  
 einen Offizier und 56 Soldaten. — Im  
 Hospital von Tsingtau befinden sich 436 ver-  
 wundete Deutsche.

**WB. Wien, 14. Nov. (Drahtbericht.)** Von dem  
 Kommando der Kaiserin Elisabeth ist  
 durch Vermittlung der österreichisch-ungarischen  
 Gesandtschaft in Beijing die Meldung eingetroffen,  
 daß das genannte Kriegsschiff nach Erreichung  
 der Munition versenkt worden sei, worauf die  
 Besatzung zu Lande kämpfte. Soweit bisher fest-  
 gestellt, sind von der Schiffsbesatzung 8 Mann ge-  
 fallen. Der Fregatten-Leutnant Baierle und 80  
 Mann sind verumdet.

**Ein Anschlag auf die Petroleumtanks in Boulogne.**  
 Stockholm, 13. Nov. Auf die großen Petrol-  
 eumtanks im Hafen von Boulogne  
 wurde am Montag Abend, wie über London be-  
 kannt wird, ein Anschlag verübt. Die franzö-  
 sischen Behörden lassen nicht die geringste Einzel-  
 heit über das kühne Unternehmen bekannt werden.  
 Man weiß nur, daß der französische Wacht-  
 posten, der die Angreifer festnehmen wollte, tot  
 aufgefunden wurde.

**Kirchenkalendar für Limburg.**  
 24. Sonntag nach Pfingsten, den 15. Nov.  
 Kirchweihfest der Dompf. Kirche.

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr  
 Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hoch-  
 amt mit Predigt. Nachmittags 1 1/2 Uhr: Feiert.  
 Vesper. — In der Stadtkirche: Um 7, 8 und  
 11 Uhr hl. Messen, die zweite mit Gesang, letztere  
 Predigt. Nachmittags 3 Uhr Andacht in allgem.  
 Rot. Um 9 1/2 Uhr vormittags in der Stadtkirche  
 Militärgottesdienst. — In der Hospitalkir-  
 che: Um 6 und 8 Uhr hl. Messen, letztere mit  
 Predigt.

In den Wochentagen: täglich hl. Messen  
 im Dom um 6 1/2 Uhr Frühmesse; um 7 1/2 Uhr  
 Schulmesse. In der Hospitalkirche um 7 1/2  
 Uhr Schulmesse.

Montag, 16. Nov. Im Dom um 7 1/2 Uhr  
 Exequienamt für den gefallenen Krieger Hubert  
 Roth. Um 8 1/2 Uhr im Dom Exequienamt für den  
 gefallenen Krieger Karl Schäfer. Dienstag, 17.  
 Nov. Im Dom um 7 1/2 Uhr feiert. Seelenamt für  
 Margar. Flach und Eltern. Um 8 1/2 Uhr im Dom  
 Jahramt für Hermann Zimmermann und Angeh.  
 Mittwoch, 18. Nov. Im Dom um 7 1/2 Uhr feiert.  
 Jahramt für Jakob Fohringer und Ehefrau Marg.  
 geb. Lauer. Um 8 1/2 Uhr im Dom Jahramt für  
 Wilh. Weimer und Familie. Um 9 1/2 Uhr im Dom  
 Amt für den Arbeiterverein. Donnerstag, 19. Nov.  
 St. Elisabeth. Um 8 1/2 Uhr im Dom feiert. Amt  
 zu Ehren der hl. Elisabeth. Freitag, 20. Nov. Im  
 Dom um 7 1/2 Uhr Jahramt für Ludwig Dorth,  
 seine Eltern und Geschwister. Um 8 1/2 Uhr im  
 Dom Jahramt für Andreas, Nikolaus und Clara  
 Giff. Samstag, 21. Nov. Im Dom um 7 1/2 Uhr  
 feiert. Jahramt für Joseph Giff.  
 Um 4 Uhr nachmittags Beicht.

**Vereins-Nachrichten.**

**Kathol. Lehrlingsverein.** Sonntag  
 den 15. Nov., vormittags 7 Uhr in der Hospitalkir-  
 che: Gemeinsschaftl. hl. Kommunion. Nachmittags  
 5 1/2 Uhr: Versammlung mit Vortrag.

**Kathol. Gesellenverein.** Sonntag den  
 15. Nov., morgens 6 Uhr im Dom: Gemeinsschaftl.  
 hl. Kommunion. Abends 9 Uhr: Monatsver-  
 sammlung.

**Kaufm. Jugendverein.** Sonntag, den  
 15. Nov., abends 8 Uhr: Versammlung.

**Kathol. Männerverein „Unitas“**  
 Sonntag den 15. Nov., abends 9 Uhr: Monats-  
 sammlung bei Georg Orth, Frankfurterstraße. Zu  
 reiches Erscheinen ermahnt.

**Verein kathol. kaufmännischer Ge-  
 hilfeninnen und Beamtinnen.** Dienstag  
 und Freitag 8 1/2 Uhr: Sondersitzung im Ge-  
 sellenhaus.

**Variensverein.** Sonntag den 15. Nov.,  
 nachm. 4 1/2 Uhr: Andacht und Versammlung.

**Handels-Nachrichten.**

**Wochenmarkts-Preise zu Limburg,**  
 am 14. November 1914.

Butter p. Pf. 1.25 0.00. Eier 1 Stück 11-0 Pf.  
 Kartoffeln per 100 Pfd. 4 Pfg. 50 Ks. 3 40 (Hochpreis),  
 Blumenkohl 15-30, Zitronen 6-8, Sellerie 5-10  
 Birken 8-15, Weizen 8-15 p. St., Anthonis 80,  
 Zwiebeln 20-30 p. Ks., Rotkraut 15-20 p. Stk., Rüben,  
 gelbe 20, weiße 8, rote 20 p. Ks.; Werrittig 20-30  
 p. Stg.; Aepfel 20-40 p. Ks.; Schwarzwurz 40-50  
 Pfg.; Kettig 6-10, Endivien 6-10, Tomatenapfel 40-50  
 Birnen 15-30 p. Ks.; Kohlrabi (oberirdig) 5-10 p. St.  
 unterirdig) 6-12, Trauben 80 1.00, Spinat p. Ks. 40  
 bis 60 Pfg., Wollschaf 100 Stück 50-00, Kaffeebohnen p.  
 Ks. 50, Rosenkohl 40 50, Kopfsalat, Stück 10 Pfg.  
 Der Marktmeister: Eimrod.

Der nächste Viehmarkt wird wegen des  
 Duj- und Vettages den Tag vorher, am Dienstag  
 den 17. Nov. 1914 abgehalten.

**Frankfurt, 13. Nov.** Des Vortages wegen  
 fällt am 18. November d. J. der hiesige Viehmarkt  
 aus.

**Friedrichsfelde, 11. Novbr.** Schweine u. Ferkelmarkt  
 Auftrieb: 300 Stück Schweine und 4790 Stück Ferkel  
 Es wurde gezahlt im Großhandel für: Aufzuchtsschweine  
 7-8 Monat alt, 41 bis 52 M., 5 bis 6 Monat alt 29  
 bis 40 M., Wälke, 3-4 Monat 15-28 M., Ferkel, 9-13  
 Wochen alt, 9-14 M., 6 bis 8 Wochen alt, 5-8 M.,  
 das Stück.

**Deutsche Hausfrauen!**  
 kauft nie wieder das englische  
 Mondamin. Besser u. billiger ist  
**Dr. Oetker's Gustin**  
 In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg überall zu haben.

**Gute Obsternte**  
 ist bedingt durch gute Obstbaumpfleger und wird durch  
 rechtzeitiges Anlegen von  
**Klebgürteln**  
 sehr gefördert. Hierzu empfehle in anerkannten, jahrelang bewährten Qualitäten:  
**Raupenleim, Klebgürtelpapier**  
 sowie G587  
**Bast, Bindfaden, Baumwachs.**  
**Peter Josef Hammerschlag,**  
 Limburg an der Lahn. Gegr. 1843.

**Oefen u. Herde**  
 in großer Auswahl  
 empfiehlt billigst  
**F. Müller, Eisenhandlung.**  
 (Inh.: Th. O. Fischer) 6729  
**Wetzgergefelle**  
 auf sofort gesucht. 9133  
 Metzgerei Georg Fischer.  
**Gut möbl. Mansarden-  
 zimmer mit Diensofizi zu  
 vermieten.** 9128  
 Nach Exped.

Von erstklassiger Waschanstalt, Stärkewäsche  
 Annahmestelle gesucht.  
 Ladenbesitzer oder Chemisch-Reinigungsge-  
 schäft in guter Geschäfts-  
 lage bevorzugt.  
 Adresse unter R. D. W.  
 9117 an die Exp. dieses  
 Blattes.  
 Gebild. junge Dame sucht  
 per sofort Stellung als  
 Kinderfräulein od. Stütze.  
 Off. unter Z. E. 9129  
 an die Expedition.  
 Ein gut erhaltener Nieder-  
 dauerbrandofen, vernickelt  
 preiswert zu verkaufen.  
 Näheres Untere Graben-  
 straße 20, II. 9118

**Dompf. Limburg.**  
 Heute Samstag, punkt  
 8 Uhr 15 Min.: Gefang-  
 künde für den engeren Chor.  
 Uebernehme  
**Einquartierung.**  
**Jakob Wischum,**  
 Goldenen Löwen.  
 Für den Neubau der Ueber-  
 landzentrale i. Söbn sof. noch  
 20-30  
**Erdbarbeiter**  
 gesucht. Meldung auf dem  
 Baustelle. 9108  
**Christian Fein,**  
 Baugeschäft, Langenbahn.



"Du bist nicht tot,  
Du bist nur fern."  
Den Heldentod für's Vaterland  
starb am 1. November in Cernay  
(Frankreich) mein lieber Mann,  
unser treusorgender Vater, Bruder,  
Schwiegersohn, Schwager und Onkel,  
**Postschaffner**

## Carl Schäfer

Wehrmann im Res.-Inf.-Regt. 87,  
4. Komp.

Limburg, Winkel, Nentershausen, Mainz,  
Solingen, den 14. Nov. 1914.

Die tieftrauernde Gattin u. Kinder.

Das Seelenamt findet am Montag den 16. Nov.,  
um 8 1/2 Uhr im Dom statt.



## Dankagung.

Hergl. Dank für die vielen auf-  
richtigen Beileidskundgebungen aus  
allen Kreisen unserer Mitbürger an-  
lässlich des schweren Verlustes, den wir durch den  
Tod unseres lieben und braven Sohnes, Bruders  
und Enkels

## Hubert Roth

erlitten haben.

Das Seelenamt für den Verstorbenen findet  
am Montag, den 16. d. Mts., morgens  
7 1/4 Uhr, im Dome statt.

Im Namen der tieftrauernden Angehörigen:

**Roth, Stadtsekretär.**

Limburg, den 14. Nov. 1914.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme  
während der Krankheit, sowie für die überaus große  
Beteilung bei der Beerdigung unserer nun in  
Gott ruhenden Mutter, Großmutter und Schwieger-  
mutter sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank  
aus. Ebenso danken wir für die zahlreichen Kranz-  
spenden.

Limburg, den 14. November 1914.

Familie Faber.

## Bruchleidende

nehmen oft ihr Leiden zu leicht. Mein Bruchband ohne  
Feder „**Extrabequem**“, eigenes Fabrikat, Tag und  
Nacht tragbar, hat sich auch bei veralteten Fällen glänzend  
bewährt. Zahlreiche Zeugnisse. Leib- und Vorkleidbinden,  
Verabehalter, Gummistrümpfe. Mein Vertreter ist mit  
Kustern anwesend in Limburg **Donnerstag**, den 19. Nov.  
von 10-3 Uhr im Hotel zur „Stadt Wiesbaden“. 6742

Bruch-Spez. **L. Bogisch, Erben, Stuttgart**, Schwabstr.  
Nr. 38 A.

## Für unsere im Felde stehenden Soldaten

warme Hemden, Socken, Unterjacken,  
wollene und wasserdichte Westen,  
Sofenträger, Handschuhe, Taschentücher,  
Brustschützer, Leibbinden, Kniewärmer,  
9126  
Ziander, Zosen, empfiehlt:

**Vorenz & Dehlert** Inh. M. Dehlert  
Bahnhofsstr. 7.

## PHILIPP DOHSY

BEGRÜNDET 1872.  
LIMBURG  
Hochfeine Spezialität  
FRIEDRICHSDORFER ZWIEBACK  
Garantiert reiner Butter-Zwieback. Bestes u. feinstes Kaffee,  
u. Teegebäck. Aerztlich empfohlen. Zu haben im Geschäfts-  
lokal Hospitalstrasse No. 9 und in den durch Plakate kennt-  
Verkaufsstellen. (Bitte auf meine Schutzmarke zu achten.) 5759

## Unterstützt unsere Jugendwehr

durch Kauf von  
Jugenddeutschland-Geldlose  
à 3 Mk. Ziehung bestimmt  
24. u. 25. November. Haupt-  
gewinn 60 000 Mk., sowie  
Wohlfahrts-Geldlose à Mk.  
3.30. Ziehung 3. bis 5. De-  
zember. Hauptgewinn 75 000 Mk.  
Westfälische Auto-Lose,  
à 50 Pfg., 11 Stk. 5 Mk.  
Ziehung 22. Dezember. Porto  
10, jede Liste 20 Pfg.  
Empfehle meine so beliebten  
Städte-Lose in 3 Auto-  
u. einem Jugenddeutschland  
Geldlos, inklusive Porto  
und Listen für nur 5 Mk.

## Jos. Boncelet Ww.

Haupt- und Glückskollekte  
Coblentz, nur Jesuitengasse  
Telefon Nr. 744.

Bei der vorigen Auto-  
Lotterie fiel das große Los  
und bei der 1. Luftfahrer-  
Lotterie fiel auch das große  
Los in meine so überaus  
vom Glück begünstigte Kol-  
lette. 6759

## Für unsere Soldaten im Felde.

Kaffee- u. Tee-Tabletten  
Condensierte Milch-Tuben  
Chokolade und Kakao  
Cervelatwurst  
Frankfurter Würstchen  
in Büchsen  
Sardellenbutter, Anchovy  
Sardinen in Del  
Ketslöse u. in Feldpackungen  
Tabak, Zigarren, Ziga-  
retten, Cognac, Rum,  
Pilsener in schöner Auswahl  
empfiehlt 9122

**P. Frings,**  
Kornmarkt 8, Fernspr. 170.

## Kreicht

für Landwirtschaft gesucht.  
**Fachinger,** 9123  
Limburg, Frankfurterstr. 4.

## Zuverlässiger Bursche,

der mit Pferden umgehen  
kann, zum baldigen Eintritt  
gesucht. 9119  
**Theodor Hensler,** Limburg.

## Liebesgaben.

Vom 15.—21. Nov. werden 500 gr. schwere  
Feldpostbriefe angenommen.

Leibbinden aus Stoff	1.50, 2.50, 2.75	Mk.
Leibbinden reine Wolle gestrickt	1.50, 2.00	Mk.
Kniewärmer reine Wolle gestrickt	2.00, 2.50	Mk.
Lungenschützer	1.25, 1.50, 2.25	Mk.

## Kriegswesten

aus reiner Wolle, sehr dehnbar gestrickt, warm und dauerhaft, unter dem  
Waffenrock nicht aufragend, vorn offen und halboffen, der beste Schutz  
gegen Kälte 12.00 Mk.

Pulswärmer reine Wolle	85	1.25	Mk.
Schiesshandschuhe grau und feldgrau		1.50	Mk.
Kopfschützer reine Wolle ohne Naht		2.00	Mk.
Kopfschützer reine Seide		2.75	Mk.
Strickschals feldgrau, reine Wolle		2.00, 3.00	Mk.

## Metz'sche netzgeknotete Jacken

sind als die wohlwendigste Unterkleidung bei großen Anstrengungen be-  
kannt. Sie hüllen die Haut in eine Luftschicht ein und halten sie, da  
Luft der schlechteste Wärmeleiter ist, gleichmäßig warm.

## Feldpostpackungen.

## Joh. Franz Schmidt,

Ecke der Bahnhof- und Oberen Grabenstrasse.

## Ab heute

## Ausnahme-Tage

mit

grosser Preissermäßigung

auf alle

## Damen- u. Kinderhüte

ohne Rücksicht auf unsere bekannt niedrigen Preise.

10% Extra-  
Rabatt

auf alle  
Damenhüte Mäd-  
chenhüte Hutformen.

20% Extra-  
Rabatt

auf alle Straußfedern  
Reiher Fantasies  
Blumen Kinderhüte.

Der Rabatt wird in Bar in Abzug gebracht.

## Westheimer & Co.

Limburg.

Montabaur.

## Wasserdichte Westen Wasserdichte Unterhosen

aus Gummistoff oder wasserdichtem Batist.

## Josef Reuss,

Limburg a. L.

41 Obere Grabenstrasse 5.

## Uniformen

Waffenröcke, Litewken, Mäntel, Umhänge  
Hosen, sämtliche Militäreffekten,

in feldgrauen, blauen, hellgrauen schwarzen Stoffen  
nach Vorschrift fertigt an in bester Ausführung

## Wilh. Lehnard senior,

Kornmarkt No. 1.

## Photographisches Atelier

## Diez. B. Mehlmann. Diez.

Sämtliche photographische Arbeiten zu billigsten Preisen bei  
sauberster Ausführung.

Mein Atelier ist auch an Sonn- und Feiertagen geöffnet  
— Vergrößerungen billigt. — 5949

Junges Fräulein sucht  
Stelle am Büffet gleich od.  
per 1. Dez. Off. unt. L. N.  
9130 an die Exped.

Schöne 2-Zimmer-Woh-  
nung zu vermieten. Da-  
selbst auch ein möbl. Zim-  
mer zu vermieten. 9090  
Diezerstraße 4.

## Für unsere tapferen Krieger im Felde

werden Feldpost-Sendungen von 250 bis  
500 Gramm vom 15. bis 21. November ange-  
nommen, in postfertiger Verpackung empfehle:

- warme Hemden
- warme Unterjacken
- warme Unterhosen
- warme Brust- u. Rückenschützer
- warme Strümpfe und Socken
- warme Strickjacken u. Westen
- warme Kopf- u. Ohrenschützer
- warme Halsschals
- warme Leibbinden
- warme Pulswärmer
- warme Handschuhe
- warme Kniewärmer
- warme Fußschlupfer
- ferner Taschentücher  
Hosenträger  
Zigarren- u. Zigaretentaschen  
Echte Prof. Dr. Jaeger's  
reinwollene Normal-Unterkleidung.

## Kaufhaus Jos. Mitter,

Limburg.



Rüben-Schneider,  
Rüben-Brodler,  
Kartoffel-Quetschen

in großer Auswahl empfiehlt

## Andreas Diener.

Kaffee



Wer  
probt  
der  
lobt!

Tee

Eine ausgewählte Serie maßgebender Qualitäten  
per Pfund Mk. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80.  
In der Tasse von auffälliger Güte  
per Pfund Mk. 2.40, 2.80,  
3.40, 4.00.

Kakao

ausgiebig, wohlbeimlich  
nahrhaft  
per Pfund Mk. 1.00,  
1.60, 2.00, 2.40.

Kolonialwaren

nur erstklassige, muster-  
hafte Qualitäten.

Anschnitt

Hochfeine Thüringer Wurst-  
u. Fleischwaren. Spezialität:  
gek. Coburger Delikatess-  
Saftschinken.

Echter westf. Landschinken zum Rohessen  
5963 empfiehlt und versendet

## Rudolf Eulberg, Limburg

Neumarkt 1. Telefon 275.

## Suche sofort 20 Erdarbeiter

für Konstitutions-Arbeiten  
nach Eichhofen und Mühlen.  
Näheres bei Gastwirt Pötz,  
Eichhofen. 9115

Früherer Junge aus  
Limburg als

## Hausburjche

gesucht. 6757  
**Wilh. Lehnard senior.**

Ein junger

## Bückergejelle

auf sofort gesucht. 9125  
J. A. Brückmann,  
Limburg, Blöb.

Eine hochtrachtige gelbe  
gute Fahr- und Milchkuh  
steht zu verkaufen bei

## Peter Eufinger.

Niedererbach. 9121

Schöne 3-Zimmerwoh-  
nung nebst Zubehör zu  
vermieten. 9030  
**Wilhelm Meister,**  
Austraße A.

## Kino

Neumarkt 10.

Samstag von 7 Uhr ab:  
Sonntag von 3 Uhr ab:

## Großes Programm!

Der Tag im Film.

Neue Ereignisse von den  
Kriegsschauplätzen in Ruß-  
land, Belgien und Frankreich.  
Aktuell!

## Der Stern des Genies.

Großes Drama in 3 Akten.

## Die Tochter des Arztes.

Tiefgreifende Episode.  
Außerdem: Erheiternde und  
belebende Filme. 6736  
Nur Personen über 16 Jahren.

# Naassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.  
**Gratis-Vergaben:**  
1. Sommer- und Winterfahrplan.  
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnisse von Naassau.  
3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.  
**Erscheint täglich**  
außer an Sonn- und Feiertagen.

**Anzeigenpreis:**  
Die siebengefaltete kleine Seite oder deren Raum 15 Pfg. Reklamenzellen kosten 40 Pfg.  
**Anzeigen-Annahme:**  
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Abatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.  
**Expedition: Diezerstraße 17.**  
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 264.

Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 14. November 1914.

45. Jahrgang.

## Vaterländische Fürsorge für die Kriegs-Hinterbliebenen.

Im Jahre 1907 haben Reichstag und Bundesrat ein Gesetz geschaffen, das damals von der Öffentlichkeit wenig beachtet wurde, heute aber infolge des Weltkriegs eine Sicherung der Existenz der Hinterbliebenen und über Tausende Kriegserkrankter. Durch das Militärhinterbliebenengesetz vom 17. Mai 1907 wird den Angehörigen von Soldaten und Unteroffizieren ein Versorgungsanspruch garantiert, wenn der Tod infolge einer Dienstbeschädigung eingetreten ist. Die Versorgung ist verschieden, je nachdem es sich um Friedens- oder Kriegsdienstbeschädigung handelt. Die heute fast nur allein interessierende weitergehende Kriegsversorgung wird gewährt, wenn ein Soldat oder eine Person der auf dem Kriegsschauplatz verwandten freiwilligen Krankenpflege a) im Kriege geblieben oder infolge einer Kriegsverwundung — also einer Verletzung — geblieben ist, oder

b) eine sonstige Kriegsdienstbeschädigung erlitten hat, z. B. mit einer durch die Kriegstrapazen verursachten Krankheit nach Hause gekommen ist und der Tod binnen zehn Jahren nach dem Krankheitsausbruch oder dem Ablauf des Jahres der Kriegsbeendigung infolge der Kriegsdienstbeschädigung eingetreten ist.

Kußerdem wird die Kriegsversorgung noch zuerkannt, wenn die Angehörigen der Witwe, Schwestern und Luftfahrteilerungen durch die besonderen Gefahren ihres Dienstes zu Tode kommen.

Die Kriegsversorgung besteht u. a. in der Gewährung:

1. eines Kriegswitwengeldes an die Hinterbliebene Ehefrau bis zu ihrer Wiederheiratung, sonst bis zu ihrem Tode.

2. eines Kriegswaisengeldes an die Kinder der Verstorbenen bis zu ihrem vollendeten Lebensjahre.

3. eines Kriegselterngeldes an die bedürftigen Eltern und Großeltern.

Die Höhe des Kriegswitwengeldes richtet sich nach dem Dienstgrade des Verstorbenen. Es beträgt jährlich:

a) 400 M. für die Witwe eines Grenadiers oder Musketers oder eines Angehörigen des Unterpersonals der freiwilligen Kriegskrankenpflege.

b) 500 M. für die Witwe eines Sergeanten, Unteroffiziers, Zugführers, Zugführers der freiwilligen Krankenpflege oder eines Unterbeamten mit einem pensionfähigen Dienstverhältnis bis 1200 M. jährlich.

c) 600 M. für die Witwe eines Feldwebels, Feldwebels, eines Zugführers der freiwilligen Krankenpflege oder eines Unterbeamten mit einem pensionfähigen Dienstverhältnis von mehr als 1200 M.

Das Kriegswaisengeld ist für die Kinder der Verstorbenen der Unterklasse gleich hoch und beträgt jährlich:

1. für Kinder, deren Mutter Witwengeld bezieht, 168 M. und

2. für Kinder, deren Mutter gestorben oder zum Bezug des Witwengeldes nicht berechtigt ist, je 144 M.

Die Gebühnisse der Witwen und der Kinder werden ohne Rücksicht auf Vermögen, Einkommen und Erwerbsfähigkeit gewährt. Anders ist es beim Kriegselterngeld. Dieses wird nur gewährt wenn und solange Eltern und Großeltern bedürftig sind und wenn der zu Tode gekommene Soldat ein Hauptnährer war.

Die Höhe des Kriegselterngeldes wird von der Militärverwaltungsbehörde von Fall zu Fall unter

Berücksichtigung aller einschlägigen Verhältnisse bestimmt. Das Gesetz zieht nur insofern eine Schranke, als die einzelne zu unterstützende Person nicht mehr als 250 M. jährlich beziehen kann. Wenn also beide Eltern in Bedürftigkeit zurückbleiben, so kann ihre Beihilfe bis 500 M. im Jahre betragen.

Die Festsetzung der Hinterbliebenengebühnisse ist unter Vorlage des Sterbenausweises des Familienbuches usw. bei der Ortspolizeibehörde, oder dem Landrats-, Kreis- oder Bezirksamt zu beantragen. Uebrigens ist den Angehörigen gefallener Krieger die Familienunterstützung nach dem Gesetz vom 28. Februar 1888 und 4. August 1914 bis zur Bewilligung der Hinterbliebenengebühnisse weiter zu zahlen.

Neben der Militärversorgung haben die Witwe und die Kinder unter 15 Jahren auch noch die Leistungen der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung zu beanspruchen, wenn der Verstorbenen versichert war und die Wartezeit von 200 bzw. 400 Beitragswochen erfüllt hatte.

Weitere Orientierung über alle einschlägigen Fragen ist zu finden im Heft 54 der Staatsbürger-Bibliothek des Volksvereins-Verlags, G. m. b. H., M.-Gladbach; das Büchlein kostet 40 Pfg. und ist durch alle Buchhandlungen sowie direkt vom Verlage (postfrei 45 Pfg.) zu beziehen. (Volksvereins-Korrespondenz.)

## Der Weltkrieg.

### Die offizielle Kriegserklärung.

Berlin, 12. Nov. Der „Berliner Volksanzeiger“ meldet aus Konstantinopel: Der Sultan hat heute ein Arafat mit der offiziellen Kriegserklärung an Rußland, Frankreich und England erlassen.

### Ein neuer russischer Völkerrechtsbruch.

Die deutsche Kolonie von Zäbris verschleppt. WB. Konstantinopel, 12. Nov. (Nichtamtlich.) Die deutsche Kolonie in Zäbris, die sich auf dem Wege nach Teheran befand, ist von russischen Streitkräften angegriffen und mit Frauen und Kindern aufgehoben worden, um nach Rußland in die Gefangenschaft verschleppt zu werden. Versuche von deutscher Seite, die russische Regierung zur Befreiung der Gefangenen zu veranlassen, ist durch die Zurück der Verser vor den Russen vereitelt worden. Die Hilfe, die von dem Emir von Sendjan erbeten wurde, traf zu spät ein. Bei der russischen Regierung und dem amerikanischen Gesandten ist ein energischer Protest gegen diesen durch die Verschleppung von Frauen und Kindern begangenen erneuten Bruch des Völkerrechts eingelegt worden. Der deutsche Konsul wurde mit dem Archiv durch das rechtzeitige Eingreifen der amerikanischen Gesandtschaft vor den Russen gerettet.

Graf Mielzinsky Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse.

Berlin, 12. Nov. Der frühere Reichstagsabgeordnete Graf Matthias Mielzinsky, der wie erinnerlich, im Februar von Schwung richterlich von der Anklage des Mordes freigesprochen wurde, befindet sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz und hat bei den Kämpfen um Augustowo das Eisenerne Kreuz erster Klasse erworben.

Die Philologen im Felde.

Nach den letzten Erhebungen beträgt die Zahl der im Kampfe gefallenen deutschen Philologen bis jetzt schon 286. Darunter sind 9 Direktoren, 187

Oberlehrer, 15 Professoren, 33 wissenschaftliche Hilfslehrer und 45 Kandidaten des höheren Lehramts. Aus der Provinz Westfalen sind bis zum 8. Oktober 25 Oberlehrer und Kandidaten gefallen; 74 Philologen erhielten hier das Eisenerne Kreuz, davon drei die Auszeichnung erster Klasse.

### Englische Hinterlist.

Ueber die Niederträchtigkeit, die die Engländer bei ihrer Kampfweise oftmals zeigen, wird dem Rotterdamer Berichterstatter der „Deutschen Tageszeitung“ von einer hochstehenden Persönlichkeit folgender Vorfall mitgeteilt:

„Es war zu Beginn der Kämpfe um den Abschnitt von Reims, wobei das VII. deutsche Korps (westfäl.) den Franzosen und Engländern gegenüberstand. Da näherte sich eines Morgens dem Hauptquartier des genannten Korps ein englischer Parlamentär. Er kam im Auftrage des englischen Oberkommandierenden mit der Bitte, daß die Deutschen einen gewissen Hügel bei Reims nicht unter Feuer nehmen möchten, da die Engländer dort ein Feldlazarett errichtet hätten. Wichtig war auch inzwischen auf einem Gebäude, das auf dem Hügel stand, die bekannte weiße Flagge mit dem roten Kreuz aufgezogen worden. Daber erklärte dem auch die Ueberleitung des VII. deutschen Korps, den betreffenden Hügel nicht unter Feuer nehmen zu wollen. Am Laufe des Tages entwickelte sich dann ein heftiges Gefecht, wobei es für die Deutschen darauf ankam, den Feind aus einer wichtigen Stellung zu vertreiben. Aber trotz aller Anstrengungen kamen die Deutschen nicht weiter, sie hatten namentlich unter dem verächtlichen Feuer feindlicher Geschütze zu leiden, deren Standort nicht zu ermitteln war, obwohl die Deutschen den größten Teil der übrigen feindlichen Batterien bereits zum Schweigen gebracht hatten. Da ersahnte dem deutschen Oberkommandierenden ein Adjutant die Notwendigkeit, daß das verächtliche Feuer von Geschützen herkommen müsse, die hinter dem betreffenden Lazarett aufgestellt seien. Er hat gleichzeitig um die Erlaubnis, das Lazarett beschützen zu dürfen. „Nein,“ lautete die Antwort, „das können Sie nicht. Sie sehen doch, daß dort die weiße Flagge weht, und die müssen wir respektieren.“ Allein das schwere Feuer hielt an die Deutschen erlitten dadurch schwere Verluste, bis sie sich endlich durch einen Sturmangriff auf den Hügel Luft machten, wo das Lazarett stand. Was entdeckte man dort? In dem englischen Lazarett lag nicht ein einziger Verwundeter, dagegen hatte der Barackenbau als Deckung für eine englische Batterie gedient, die hinter dem englischen Lazarett aufgestellt war und deren Feuer den Deutschen so schweren Schaden zufügte!“

Die schweren Verluste der Feinde in Westflandern.

Im Temps berichtet ein Augenzeuge über die fünfzehntägigen Kämpfe in Flandern. Er sagt, daß die heroische Tapferkeit der Angreifer beispiellos in der Weltgeschichte ist. Die Deutschen stürmten mit größter Bravour und unter Gesang dem Tode entgegen. Die Verluste der englischen Truppen waren furchtbar. Die Hälfte von ihnen wurde aufgegeben. Viele Bataillone sind ohne Offiziere, so daß Korporale den Befehl führen. Am 30. und 31. Oktober war die englische Reiterei beständig dem deutschen Geschützfeuer ausgesetzt. Drei Regimenter verloren in wenigen Stunden 60 Prozent ihrer Mannschaften, ebenso die 3. und 4. „die mitten in die Hölle gestellt wurden.“ Ein einziger Schuß der 12-Zentimeter-Mörser begrub ganze Linien. Die gesamten Verluste der Verbündeten waren ungeheuer.

Aus Belgien.

Wie gemeldet wurde, hat die deutsche Regierung in Belgien die belgischen Beamten aufgefördert, auf ihre Posten zurückzukehren und ihre Funktionen zu übernehmen. Auch die belgische Regierung

in Gahre erklärte sich auf eine Anfrage aus den Kreisen der Staatsbeamten hin damit einverstanden und forderte die Beamten auf, sich der deutschen Verwaltung zur Verfügung zu stellen. Die deutsche Verwaltung hat dann die Beamten eine den Haager Bestimmungen entsprechende Gesamtsatzung unterzeichnen lassen; auch das belgische Generalkonsulat in Amsterdam veröffentlicht jetzt den Wortlaut der Erklärung, zu der die Beamten ermächtigt werden, sie lautet: „Ich Unterzeichneter verpflichte mich hiermit entsprechend den Beschlüssen der Haager Konvention vom 18. Oktober 1907, meine Tätigkeit gewissenhaft und treu fortzuführen und nichts zu unternehmen oder zuzulassen, was die deutsche Verwaltung des belgischen Staatsgebietes schädigen könnte.“ Dagegen verbietet die belgische Regierung den Beamten ausdrücklich, der deutschen Verwaltung einen Treueeid zu leisten.

## Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schweder.

Gelegentlich eines Ausfluges an die Schützengräben vor Reims ist unter Kriegsbereitschaftler Paul Schweder im Nebel abgerirrt und schiedert uns nun, was er erlebt, in einer Artikelferie, mit deren Abdruck wir nachstehend beginnen. (Die Red.)

(Unber. Nachdr. verb.)

S. u. S. Großes Hauptquartier, 10. Nov.

In den Schützengräben vor Reims.

Der Novembernebel ist ein heimtückischer Geißel. Er kommt wie der Dief in der Nacht, und ehe man sich's versteht, baut er um die helle Mittagsstunde seine Schleierwände rings um dich auf. Bald ist Weg und Ziel, Feld und Wald verschwunden, und du tappst im Unwissen. Aber schon schärft sich alle Sinne. Aus frohen Wandervogelgatten her weht man die Spuren des Weges, die Zeichen im Feld und die Stimmen des Waldes zu deuten, und wird dir zur Lust, dein unbekanntes Ziel zu finden, sei es auch in Feindesland, und ohne die Möglichkeit, mit der Waffe in der Hand den Gegner abzuwehren zu können, der hinter den Nebelwänden und bei jedem Baum und Strauch oder gar im unsichtbaren Schützengraben auf dich lauert. So wandre ich denn und wandre, zum erstenmal seit Kriegsbeginn ungewiss, ganz auf die eigenen Füße gestellt, auf eigenes Empfinden und Fühlen angewiesen. Ein Hurra der Freiheit und dem Leben im grünen Waldrevier, das mich seit einigen Augenblicken empfängt.

Wir waren im Morgengrauen vom großen Hauptquartier abgehoben, hatten nach Stunden die Kisse und die Suiropes überdritten und im Armeekorpskommando die Erlaubnis zum Besuch der Schützengräben bei Reims erhalten, die uns ein früherer preussischer Kriegsminister persönlich in der lebenswürdigsten Weise erteilt hatte. Dann war es mit Vollkraft zum Stabsquartier gegangen, wo uns ein General empfing, der in einigen Kollegen alte Bekannte aus der letzten Reichstagswahlkampagne her begrüßen konnte. Unsere Kraftwagen mußten in dem von den Franzosen bis auf ein einziges Haus, das des Stabsquartiers, zusammengekauften Dorfe bleiben, während die Herren Stabsoffiziere zu den etwa eineinhalb Stunden entfernten Schützengräben führen wollten.

Das Dörfchen liegt in einem tiefen, fast kreisrunden Tal, und wir mußten eine etwa 250 Meter hohe Anhöhe ersteigen, die von den hier liegenden höchsten Truppen in Erinnerung an das heimliche Erzgebirge und die dortigen Nadelbäume „Oberbärenburg“ getauft ist. In einer Bodensenkung, die das schönste Ge-

## Der Brandstifter.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus (Nachdruck verboten.)

„Er kann's uff anner Art gut mache! Wär's mit dem Bruder un dem Märche richtig wor'n, dann wär'n wir aus alle Sorge heraus — so sibe Schindl! Do liegt doch nix näher, als daß er sich die Gelegenheit beim Widel kriegt un dem Herr'n ein Nadel nimmt — dann fimmst alles in die Welt! Un daß du's nur waacht — der alt Herr'n hat schon klapp un klar mit mir über die Sache gered!“

„So hot er des?“ — Man sah es dem Gesichte des Mädchens an, daß es einen guten Teil der Energie seiner Erzeugerin geerbt hatte. „Dann wär's dir nur lache, Mutter, daß du do etwas von dem Ernst verlangst, was Eltern nie von ihr'n verlangen sollte! Weil du aus de Sorge doch er sich für sei ganz Leide an ein halbe Krüppel sein soll, an e Frau, die er aber auch nit e bi che von hawe kann — alles nur wege dem liebe Geld?“

„Do geh ich dem Ernst recht, wenn er sagt: „Wahle e End mit Schrede, als wie ein Schrede ohne Red!“

Frau Kother hatte sich erhoben und sah ihre Tochter mit einem finsternen Blick. „Des is jo noch lache, daß du dich auch gege dei Mutter stilst!“

„Des fimmst du in bitterem Ton. „No meinetwene ich so maant mit dem End mit Schrede — der Herr'n, do druff fimmst du dich verlassel! Der Herr'n, es ist aaner vom Himmel herunnergefallen, der uns das Geld for die Hypothek gibt, die wir uns de alt Herr'n uffsagt? So ge'heid dich du doch auch, daß du waacht, daß ewe von laam dem Herr'n Geld zu hawe is! No — maant nur all's maant komm!“

Wahle hatte während den letzten Worten der Tochter den Kopf gesenkt und starrte schweigend

vor sich hin. Auf ihrem hübschen Gesicht mit den fest zusammengepreßten Lippen spiegelte sich augenscheinlich ein bestiger innerer Kampf ab, denn fast schien es, als ob sie mit Gewalt einen Tränenausbruch unterdrückte. Jetzt trat sie der Mutter entschlossen einen Schritt entgegen und sagte:

„Eher, als daß der Ernst for sei ganz Leide unglücklich werd, eher tu ich dir de Wille un beirate dem Vorjemaaster sein Adam, wenn alle Stränge reiße!“

„Des willst du tun, Gustel?“ erwiderte Frau Kother lächlich freudig überrollt. „Ja — dann wär' jo alles gut! Dann fimmst du in e gemacht Bett un auch uns wär geholte — der Vorjemaaster läßt uns nit strede! Un der Adam is doch wahrhaftig ein Vorich, der sich lebe losse kann! Wie lang geht er dir schon zu Gefalle un du wollst nit von ihm wisse!“

„Mutter — du waacht, warum ich nit von ihm wisse wollt! Des Bremers August hot mei Wort un ewe noch host du doch gesagt, daß mer e geg de Wort unner alle Umstände halte müßt!“

„Oh geh mir doch haam mit des Bremers August! Wie oft soll ich dir dann lache, daß aus dere Gesicht mit Leide nit wer'n kann! Wis host du dann an dem August? For kann doch nit dion denke zu beirate, wo er jo arm is wie Siob un sei Mutter und fünf Geschwister zu ernähre hot! Nix un nix gibt widder mir! So ge'heid werst du doch sein, daß du dir die ansichtslos Gesicht aus dem Kopp löst!“

„Wenn ich mir die Gesicht aus dem Kopp löst, dann ge'heid's nur, weil's sein müßt! So hart mich's un den August ankimm!“ — die Sprecherin unterdrückte nur mit Mühe ihre Tränen — „er werd's einlebe, daß ich nit annerst kann! Awer des sag ich dir Mutter: Nur wenn's zum Schlimmste fimmst, sag ich dem August ab! Un bis dahin darf dem Vorjemaaster sein Adam mit laam Wörtche Hoffnung gemacht wern — des müßt du mir verspreche!“

Frau Kother betrachtete das erregt vor ihr stehende Mädchen sinnend und etwas wie eine

weitere Regung schien sie zu überkommen. Sie wachte, wie das Herz ihrer Tochter an dem braven August Brenner hing und konnte wohl erkennen, welche Selbstüberwindung für Gustel dazu gehörte, ihrer Liebe zu entsagen, um Rettung zu bringen. So klang auch ihre Stimme mild, als sie jetzt sagte:

„Du sollst dein Wille hawe, Gustel — nur wenn's zum Aenderste fimmst, nur wenn der Herr'n uns werlich die Hypothek uffsagt, dann red ich mit dem Vorjemaaster!“

9. In schwerem Verdachte.

Die wimmernden Töne der Sturmglode drangen durch die blaue Augustnacht und schredten die Bewohner des Dorfes aus dem ersten Schlafe. In dem Gasthaus zur „Linde“ brannte es. Eine mächtige Feuerfäule stieg von den hinter dem Hause gelegenen Wirtschaftsgebäuden empor und beleuchtete einen weiten Umkreis tagshell. Schon bei dem ersten Glodenzucken war die tüchtige Feuerwehr des Ortes zur Stelle geeilt und suchte das Feuer energisch zu bekämpfen, doch hatte dasselbe schon eine Ausdehnung erreicht, daß an ein Wenden des Brandes nicht mehr zu denken war und die mit der größten Anstrengung arbeitenden Leute sich darauf beschränken mußten, das dumpf um Gölle brüllende gefährdete Vieh aus den Ställen zu ziehen und das Wohnhaus und die demselben zunächst liegenden Nebengebäude vor dem Uebergreifen der Flammen zu schützen. Glücklicherweise wehte der Wind von der entgegengesetzten Seite, so daß die Vermählungen in dieser Hinsicht Erfolg versapden, umsoher, als jetzt die Spritzen aus den Nachbardörfern angetroffen kamen und tatkräftig in den Kampf mit dem wütenden Element eingriffen. Die nach den Scheunen zu gelegenen Wirtschaftsgebäude und die Scheunen selbst mußten aber aufgegeben werden und nur den heldenmütigsten Anstrengungen der jüngeren Feuerwehrleute, die wie Raben auf das Dach kletterten und jedes herüberspringende Flämmchen im Reine erstickten, war es zu verdanken, daß der dem Hause zunächst liegende

Herdstall und die darüber liegenden Geflügelhäuser vor Vernichtung bewahrt blieben.

Das ganze Dorf war auf den Weiden und beteiligte sich nach Kräften an dem Rettungswort, indem die Leute, Männer, Weiber und Kinder, nach dem in der Nähe vorüberfließenden Bach und nach den in den benachbarten Wäldern befindlichen Brunnen lebende Ketten bildeten, in welchen die mit Wasser gefüllten und wieder geleerten Reue-eimer unaufhörlich hin und her gingen. Mit dem Ankniffen der Flammen, dem Jochen der in die Gärten abgeleiteten Wasserstrahlen und dem unaufhörlichen abgemessenen Rufen der Sturmglode mischten sich das laute Geschrei der Menge, die Kommandorufe der Feuerwehrführer und das Brüllen des auf einem benachbarten Weiden an untergebrachten Viehs — es war ein Durcheinandertoben und Lärmen, als wäre die Hölle losgelassen.

Aus dem Stimmengewirr ließen sich mitunter laute Vermählungen und Entrüstungsrufe vernehmen, die sich an Festigkeit steigerten, wenn zwischen der hin- und herflüchtenden Menge die im Feuerchein glänzenden Helmvisen der beiden Gendarmen erschienen. Die Beamten führten einen Arrestanten in der Mitte, mit welchem sie an der Brandstätte verblieben, um, sobald das Feuer eingedämmt war, an Ort und Stelle das erste Verhör vorzunehmen. Sie hatten der Verhafteten bei ihrem Dienstgange gerade dabei getroffen, als er in der einen Scheune mit betrunkenem Bergbündeln den Brand angelegt hatte, und wenn es den beiden wackeren Beamten auch nicht gelang, das mit Bliesenschiffel in dem aufgestapelten Fruchttrörräten um sich greifende Feuer durch reich herbeigeholtes Wasser zu löschen, wobei ihnen der Brandstifter mit einer geradezu wilden Energie geholfen, so war es ihnen doch zu verdanken, daß die Feuerwehr sofort alarmiert wurde und in der denkbar kürzesten Zeit auf der Brandstätte erschien.

„Des konnt mer dich denke, wer des geschloft hot! — Der Lump! For Brandstifter! — Desmol hawe sie dich aber vertuscht! — Des is des letzte

Lände für Schlittenfahrten im nahen Winter bildet. Die Felder sind und das Winterdepot verstreut. Die Anhöbe selbst aber wird als Luftkurort für die Mannschaften benutzt. Die sechs und mehr Tage hintereinander in den Schützengräben gelegen haben. In der Regel bleiben sie bis zu drei Tagen hier oben inmitten der wüsten Nadelholzlust.

Sie geben nun weiter, kommen über eine weite, öde, geneigte Ebene und in ein Gelände, das mit dürftigen Kiefern und Tannen bestanden ist, streuboden aufweist und von den Nebeldünsten des Tages aufgeweicht und schlüpfrig geworden ist.

Ein Kollege dem schon früh bei der Abfahrt nicht gut war, wird hier von starken Herzkrämpfen befallen und muß zurückkehren. Eine Ordnung wird mit ihm zurückgelassen, und als sie langsam davongehen, bitte ich die Soldaten, doch auch meinen schwachen Keks mitzunehmen, da er mich bei dem langen Marsch behindern könnte. Es vergeht einige Minuten, bis ich mich dann umwende, bin ich allein. Die Finsternis hat alles um mich verschlungen, und als ich den und jenen Namen rufe, klingt es wie von einer festen Mauer aus den Nebelschleier wieder. Wie festsam, dieses lastende Schwere, dies Worten in tiefer Einsamkeit, dies plötzliche Alleinsein, nachdem man drei Monate hindurch von liebevoller Aufmerksamkeit, auf allen Wegen und Stegen umgeben war, nie auch nur eine Minute vom rechten Wege abirren konnte und immer wieder zum großen Herrschaften stieß, sobald man zur nächsten Wegkreuzung kam.

Der Wald rings schweigend auch sein feierliches Schweigen, das Schweigen des Todes jedweder Struktur. Und an seinen Rändern lauert das Verderben. Die Kriegsmur hat seine Bäume zerflittert, seinen Rasen aufgewühlt, seine Schlingen zerstampft und sein grünes Nadelkleid verengt. Kein Vogel singt mehr in den bekannten Zweigen, kein flüchtiges Reh kreuzt mehr den von den Wäldern zerwühlten Weg. Dafür liegen überall gefällte Bäume, verbrannte Reste, geleerte Konserbendbüchsen französischer Herkunft, zerbrochene Champagnerflaschen, schmuddeliges Pariser Zeitungspapier umher und dann oben auf der kalten Hochfläche, die ich nun übersteige, Hunderte und Aberhunderte von sogenannten „Ausbläsern“, Granaten- und Bombensplitter, Wagenteile und Soldatengräber, in Haufen gestapelt, und in Haufen verfallen. Bald darauf befinde ich mich mitten im Schussfeld der feindlichen Artillerie.

Und der Nebel wird dichter und dichter. Eine unheimliche Ruhe lagert über dem Ganzen. Ich gehe mit unhörbarem Schritt, denn der schlüpfrige Streuboden und der spärliche Moosteppich darüber dämpfen jeden Laut. Wohin werde ich gelangen?

Unschlüssig gehe ich hin und her, denn der getretene Weg hat mit einem Male aufgehört, da mitten hinein eine Anzahl Granaten geschlagen war und große Löcher in den harten Boden gerissen hatte, so daß ich seitwärts abbiegen mußte. Am besten gehe ich jedenfalls in dem niedrigen Gestrüpp bis zur nächsten Schneise. Da zerreißt ein weidenähnlicher Strauch die Luft, und wie ein gewaltiges Echo antwortet dem Gewehrknall aus einer unbestimmten Richtung her drei Monotonenklänge.

Ich bleibe wieder einen Augenblick stehen, um zu hören, in welcher Richtung die Geschosse einschlagen, aber es rührt sich nichts in meiner Nähe. Der Nebel versperrt denen da drüben so gut wie den Unseren jede Aussicht ins Gelände, und so ist der Tag ein verlorenes für jeden Schuß. Das gibt mir ein gewisses Gefühl der Sicherheit, und so wandere ich in trüblicher Sorglosigkeit weiter.

Im Geiste sehe ich bereits die ungeschweerte Schützengrabenlinie der Welt, die von der Nordsee bis zur Schweizer Grenze reicht, vor mir. Ich muß fast unmittelbar in ihrem Zentrum stehen, und mir klopfte das Herz vor Erwartung. Endlich werde ich die Unserigen am schwierigsten Abschnitt dieses Krieges in Tätigkeit sehen, ihre Stimmung an diesem trübseligen Novembertage erkunden, ihre Wünsche und Hoffnungen vernehmen können. Ja, ein gutes Schicksal schick mich vielleicht ganz allein zu ihren Stellungen, und sie werden den einsam kommenden Fremdling gewiß so freundlich aufnehmen wie die vom Armeekorpskommando angeführten Kollegen in den anderen Stellungen.

Was haben wir nicht alles in den letzten Wochen vom Leben und Treiben in den Schützengräben gehört und gelesen! Was liegt für mich hinter diesen Nebelwänden verborgen? Und ich wundere und wundert.

Plötzlich höre ich redend neben mir ein scharrendes Geräusch, wie wenn ein Chaussecar über den Steinweg zusammenkauert. Dann Charles! und darauf ein halblautes oder durch den Nebel abgedämpftes: Qui vive? Der Atem stockt mir, und ich sehe im Augenblick wie angewurzelt. Kein Zweifel — ich bin in meinem verträumten Dahnwandern zu weit nach rechts abgekommen und stehe in nächster Nähe eines feindlichen Schützengrabens. Was tun? Jeder unvorsichtige Schritt, überhaupt jede Bewegung kann den Unachtsamen da drüben zu einem Schuß in den Nebel hinein veranlassen und mich damit zu einer kurzen Zeitungsnotiz zusammenfischen. Also Vorsicht und kaltes Blut. Ich stehe noch einen Augenblick, verhalte die Hand vor mir mit den Fingern so durchsichtig und horde angestrengt, ob irgend ein Schritt, eine Bewegung, ein Geräusch mich über meine unbekannten Gegenüber näher unterrichtet. Aber vergebens. Mein Wort und kein Laut mehr. Nur das Arbeiten der Schaufel donnert fort, und so trete ich unhörbar einen Schritt zurück und dann noch einen und noch einen. Darauf drehe ich mich mit aufgeregter Gleich-

Zuerst, was du gemacht hast! — Ins Feuer gehört der Hund hineingelassen! — So ladie es von allen Seiten auf den Unglücklichen ein, der bleich mit starr auf den Boden gerichteten Blicken, zwischen seinen Wädern stand, die alle Mähe hatten, zu verhindern, daß der Gefangene nicht von der empörten Menge lyncht würde. Denn immer näher drängte diese heran und schien nicht über Lust zu haben, den Vorstoß, den einer der Schreier gemacht hatte — es war der alte Herrschel gewesen — zu befolgen und den Uebelthäter dem gütigen Element zu überantworten. Wer weiß, wie sich die Sache gestaltet hätte, trotzdem die beiden Gendarmen blank gezogen hatten, wenn nicht gerade im kritischsten Moment eine der Feuerprisen in den Menschenhaufen hineingefahren wäre, um von dieser Seite aus dem Feuer beizukommen und so die Töbende zerstreut hätte.

(Fortsetzung folgt.)

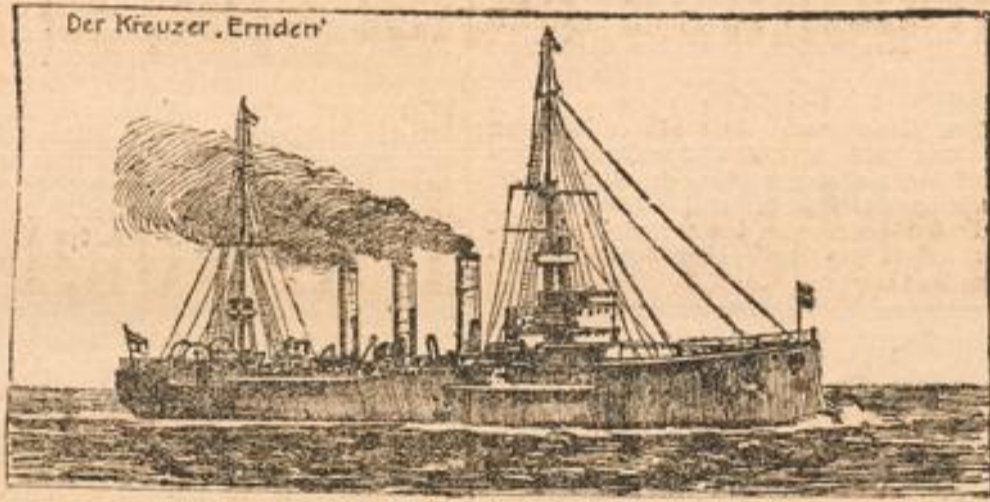
müdigkeit um, denn auch hinter mir kam ja inzwischen jemand aufgestanden sein. Doch nichts rührt und regt sich mehr. Langsam gehe ich weiter zurück, halte mich scharf rechts und fühle weichen Ackerboden unter mir. Noch einige Hundert Meter weiter, und ich stehe plötzlich vor einem Drahtzaun. Einen seltsamen Drahtzaun, den gewiß kein französischer Bauer zum Schutze seiner Grenze errichtet hat. Gleich dahinter steht ein zweiter und noch einer und noch einer. Und alle sind sie durch schönen neuen Stacheldraht miteinander verbunden. Kein Zweifel — ich stehe mitten in dem Stacheldrahtverhau der Unseren, und dahinter liegen die Feldgrauen im Anschlag. Also heißt es jetzt für mich, an dem Verhau entlang gehen, bis — ja bis ich an die Schützengräber der Sachse komme und in dem Zweifel der Nebelschwaden für einen Gegner, zumindest aber für einen Trion gehalten werde. Verwünscht! Was tun?

Die rettende Chaussee, auf der ich mit leichter Mühe den Weg nach Oberbärenburg zurückfinden würde, habe ich längst in verträumtem Dahnwandern verloren. Ich finde sie nicht wieder und muß doch rückwärts, um nicht abermals an die nun beiderseits gefährdenden Schützengräber zu geraten. Jetzt erst wird mir das Ungemüthliche meiner Lage ganz klar, und mit gemischten Gefühlen denke ich an die Kollegen zurück, die nicht auf mich

gewartet haben und jetzt womöglich noch denken, ich sei wohl gar mit Absicht abgewandert. Da plötzlich, wie mir wieder, eine menschliche Stimme. Und noch eine. Ich verstehe auch deutlich die Worte: „Nu, Korle, ich gloobe, wir geh'n widder!“ Gott sei Dank, also brave Sachsen. „Gallo,“ rufe ich, „wo geht's denn zu euren Schützengräbern?“ „Aber „Korle“ blüht Gustaben an, und der Gustab den Korle, und dann spricht Korle: „Nanu, wo kommen Sie daher, mei Gntester?! Des geht doch gar nich, daß Sie da umherhubbun!“ Ich zeige den beiden schelmig meine „Legitimazion“, und nachdem sie ein paar schwere Wellblechwände, die für einen Augenblick an einen Baum geleht, wieder auf ihren breiten Rücken geladen hatten, marschieren wir los. Werkwürdigerweise komme ich immer in die Mitte zwischen den beiden. Mal ist der eine rechts und der andere links, und mal geht der eine vor mir und der andere hinter mir. Ich freue mich, wie diskret sie ihre Beute bewachen, indes sie harmlos mit mir zu plaudern suchen. Sie sind ein paar fröhliche Gesellen und haben heute bei dem Rebel Zeit, zur Verhärterung der Eindrücke des Schützengrabens allerlei Material heranzuschleppen. Sie erzählen mir, wie schwer der Kreideboden zu bearbeiten war und wie armelig das umliegende Land insolge des steinigen Aders ist. Nur für die Champagnerweintreben bietet er das richtige Feld. Aber die

werden erst südlich Reims, hinter der Weste gepflanzt, und diese wohlhabende Gegend ist noch im Besitz der Franzosen, die dort dauernd requirieren und sich zu Gustabens großem Jörn einen guten Tag machen. „Nu deswegen,“ sagt Korle, „du machst doch uns gornichts nich. Mir wär'n da och schon noch hingomm. Mir lähm (leben) doch hier och nich schlecht. Un wenn je uns von derbeem dichtig Liebesgahn (gaben) läiden, denn hollten wir's och schon noch 'ne Weile aus. Dertolle loopen sich die da driehn hier bei uns die Gape (Köpfe) in. Wissen Se, immer so in den Drahtverhau mein und so. Und denn — „Bl!“ mahnt Gustab. „Du weest jo gornichts, ob des der Herr da alles heern will. Der weest doch mehr, wie mir hier!“ Ich freue mich innerlich über die beiden Diplomaten, die nun frampfhaft von Dresden und der Türkei sprechen, bis wir schließlich an einer Jägerhütte landen, die am Eingang zu einem kleinen Wäldchen liegt und aus der sofort mehrere Offiziere heraustreten. Nachdem ich auch ihnen meine Legitimazion vorgelegt habe, werde ich durch die kleine Stadt geführt, die ein Dresdener Regiment inmitten des Wäldchens errichtet hat und dessen Mäandern sich die Schützengräber der Unseren hinzugeben, kaum 400 Meter von denen des Gegners entfernt. Ich bin am Ziel!

Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.



Kapitän v. Müller, Kommandant d. Kreuzers „Erden“

### + Eine treffliche Charakteristik.

In den 90er Jahren hat G. B. Shaw, der irische Dramatiker, ein fragmentarisches, kleines Drama veröffentlicht unter dem Titel: „Der Schicksalsmensch.“ (The Man of Destiny). Darin findet sich die folgende Schilderung des englischen Charakters:

„Es gibt drei Arten von Menschen in der Welt: die Niedrigen, die Mittleren und die Hohen. Die Niedrigen und die Hohen sind in einem Punkte gleich: sie kennen keine Strafen. Die Niedrigen stehen zu tief darunter, die Hohen sind darüber hinaus. Der Mittelschlag ist gefährlich; aber auch diese Leute werden gefesselt durch Strafen: ihre Moral und ihr Ansehen in den Augen der Welt. Die Engländer aber sind eine ganz besondere Rasse. Kein Engländer steht zu niedrig, als daß er nicht Strafen empfinden könnte, keiner so hoch, daß er frei von ihrer Tyrannie wäre. Aber jeder Engländer wird geboren, ausgestattet mit einer gewissen Macht, die ihn befähigt, sich zum Herrn der Welt zu machen. Hat er irgend etwas nötig, so sagt er sich selbst nie, daß er es brauche. Er wartet geduldig, bis sich — niemand weiß wie — in seinem Geist die flammende Überzeugung bildet, es sei seine unbedingte moralische und religiöse Pflicht, seine zu bekämpfen, die das besitzen, dessen er gerade bedarf. Selbstberühmt tut er, was ihm gefällt, und wagt zu, was er begehrt; wie ein Krämmer verfolgt er seine Zwecke, mit einem Eifer und einer Hartnäckigkeit, die entsetzlicher aus tiefer, religiöser Überzeugung und dem starken Gefühl moralischer Verantwortung ist. Um eine wirkungsvolle moralische Pose ist er nie in Belegenheit. Als der große Verteidiger der Freiheit und nationalen Unabhängigkeit betriegt und okkupiert er die halbe Welt, und das nennt er — „Kolonisation“. Wenn er irgend einen neuen Markt für seine verästelten Manchesterwaren braucht, dann schickt er einen Missionär aus, der den fernem Einwohnern das Evangelium des Friedens predigen soll. Die Eingeborenen töten den Missionär. Dann eilt der Engländer zu den Waffen, um das Christentum zu verteidigen; er kämpft für die Religion; er liegt und — erwirbt den fremden Markt als Belohnung des Himmels.“

Zur Verteidigung seiner Inseln bringt er einen Skorpion an Bord seines Schiffes, an dessen Mast er eine Faaße mit einem strengen Nagel, und dann segelt er bis an die Enden der Erde — sengend, brennend, alles vernichtend, was ihm die Herrschaft zur See streitig machen kann. Er rüht sich, daß ein Sklave frei werde in dem Augenblick, da er britischen Boden berührt, aber dabei verkauft er die Kinder der Armen seines eigenen Landes im Alter von 6 Jahren, damit sie in Fabriken 16 Stunden am Tage unter der Peitsche arbeiten. Es gibt nichts so gut oder so schlecht, daß sich nicht Engländer finden, die es täten. Aber dabei werdet ihr finden, daß ein Engländer nie ein Unrecht tut. Er tut alles aus Grund: er bekämpft euch aus patriotischen Gründen, er beraubt euch aus geschäftlichen Gründen, er unterdrückt euch aus imperialistischen Gründen, er mißhandelt euch aus verächtlichen Gründen, er unterhält keinen König aus lokalen Gründen und macht ihn einen Knapf fürzer (Karl L.) aus republikanischen Gründen. Seine Karole heißt allezeit: „Achtung!“ Und er vergißt nie, daß die Nation, die ihre Pflicht auf der Seite sieht, die seinen Interessen entgegen ist, zu Grunde gerichtet werden muß.“

### Gerichtliches.

#### Ein Marder bei der Feldpost.

\* Berlin, 11. Nov. „Wer Feldpostsendungen bearbeitet, ist ein so erbärmlicher Biest, daß selbst ein gemeiner Verbrecher von ihm in seinem verächtlichen Handelt übertrifft wird!“ Mit diesen Worten begründete der Staatsanwalt vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts Berlin 2 einen Strafantrag gegen den Bureaugehilfen Hans Riese von den Siemens-Schuckert-Werken,

der als Postausstatter bei einem Postamt in Charlottenburg Briefe unterschlagen und sich den Inhalt der Postsendungen angeeignet. Der Angeklagte wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

### Letzte Grüße.

Serbisonne lüfte mit goldenen Strahlen  
Den müden Tag zur Ruhe. —  
Die Schlacht war heiß,  
Die Schlacht war aus.  
Wir lagen still in engen Kreis,  
Und dachten alle nach Haus. —  
Der eine dachte an Weib und Kind,  
Der andere an Vater und Mutter,  
Und jener wohl an Wetter und Wind,  
An Ernte und Winterfutler.  
Ein jeder dachte an Herd und Heim,  
An Hof und Feld der Bauer. —  
„Bald sehr ich als Sieger zum Liebchen heim.“  
Träumt der Jüngste dort an der Mauer.  
Und dort am Ende, gefaltet die Hände,  
Da lag ein heissiger Rede.  
Ein Landwehrmann mit wolkendem Bart,  
Ein Riese so recht nach deutscher Art;  
Der sinn vor sich hin in's Abendrot. —  
„Ihm blieben im Kampfe zwei Brüder tot.  
Wir wußten es alle,  
Und keiner sprach:  
Denn der Riese, der dort am Feuer lag,  
War uns ein lieber Geselle. —  
Doch seh' ich recht?  
Er öffnet den Rod  
Und nimmt zwei Briefe heraus.  
Zwei Briefe,  
Geschrieben von Bruderhand,  
An die Lieben daheim im Vaterland.  
Die reißt er mir zu und raunt ganz leis:  
„Nimm hin sie in guten Verwahr,  
Ich ziehe auf Wade  
Und denke an Wade,  
Den dritten Brief nimm dazu.“ —

Still war die Nacht,  
Kein Stern zu seh'n;  
Fern hör' ich Wachen und Posten geh'n. —  
Drei Schiffe durchrollen das weite Tal  
Und eifend lauf' ich zur Wade.  
Die bettet den Rücken auf den Mantel weich;  
Sein Auge ist hell,  
Die Stirne leucht,  
Und sterbend ruft er mir lächelnd zu:  
„Nun geht's zur allerlechten Ruh.  
Zwei Turkos schlüchen wie Schlangen daher,  
Die nahm ich scharf auf's Korn;  
Gerücht hab' ich die Brüder schon!  
Grüß mir mein Weib,  
Mich rüht mein Sohn!“ —  
Spät ging ich müde zum Lager zurück  
Und dachte heiß an mein süßes Glück,  
An meine Lieben daheim. —  
Die Nacht war kurz,  
Der Tag brach an,  
Der Brief fandte ich heim.

Schlachtfeld in den Argonnen, 17. 10. 1914.

### Hermann Böning.

Oberleutnant d. R. im Leibgarde-Regt. 115;  
3. St. Kompanieführer der 6. Kompagnie  
im Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 116.

### Handels-Nachrichten.

Kurzer Getreide-Wochenbericht  
der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 3. bis 9. November 1914.

Der Getreidehandel steht seit dem Anfratzen der Höchstpreise am 4. November völlig neuen Verhältnissen gegenüber. Es kann daher nicht übersehen werden, daß das Geschäft in der Berichtswochen nicht recht in Gang kommen wollte. Handelssich sich doch nicht nur um einen Eingriff in die Preisbildung, sondern auch um eine Festlegung der Paritäten, innerhalb deren sich der Verkehr unwehrlvollig vollziehen soll. Es ist anzunehmen, daß durch diese immerhin etwas schematische Preisabstufung gewisse Verschiebungen in der Warenbewegung eintreten werden und daß sich der Bezug für manche Gegenden günstiger, für die andere ungünstiger gestalten wird. Bisher hatte man indes noch wenig Gelegenheit, diese Dinge in der Praxis zu erproben, denn da einerseits die Feldarbeiten noch nicht beendet sind, andererseits die Händler vor dem Anfratzen der Höchstpreise ihre Borräte abgestoßen haben, so lag nur hie und da ein Angebot vor. Die Befürchtung, daß der Handel durch die neue Berordnung unterbunden werden dürfte, ist kaum gerechtfertigt. Nach wie vor werden Angebot und Nachfrage den Preis bestimmen, und der Landwirt wird, soweit er auf die Vermittlung des Handels angewiesen ist, mit seinen Handlungen unter die Höchstpreise heruntergehen müssen. Inzwischen sind auch für Dafer Höchstpreise festgesetzt und zwar mit Wirksamkeit vom 9. d. M. Der Handel hatte nicht mit der Einführung von Höchstpreisen für Dafer gerechnet und war daher um so unangenehmer überrascht, als die Höchstpreise sich erheblich unter den zuletzt bezahlten Preisen bewegten. Während in Berlin noch am Donnerstag Preise von 226—234 bezahlt wurden, ging die Notiz am Freitag auf 217—218 und Sonnabend auf 214—215 zurück. Der heute in Kraft tretende Höchstpreis für Berlin lautet 212 M. Was Gerste anlangt, so kam Ware unter 18 M. überhaupt nicht an den Markt, weil bei den vorgeschriebenen Preisen die Verfüllung in der eigenen Wirtschaft zweckmäßiger erscheint. Der Gerste haben will, muß sich an die schweren Qualitäten halten, die an keine Preisgrenze gebunden sind. Die Nachfrage nach solcher Ware nimmt seitens Hamburg wieder sehr lebhaft. Demerke bestimmt, daß sämtliche Erzeugnisse der Dortmunder Trocknerei künftig nur durch die unter Aufsicht des Reichszollers stehende Trockenartföhrerwerksgesellschaft zu Berlin abgeführt werden dürfen. Wegen der ungeklärten Lage und des sehr eingeschränkten Verkehrs konnten an einer Reihe von Märkten keine Preisermittlungen vorgenommen werden. Es sollten sich die Preise für 1000 M. Getreide am letzten Markttage in M. für 1000 M. wie folgt:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Safer
Danzig	250	210	225	205	204
Dresden	247—252	207—212	225—235	208	210
Rostock	250—254	210—212	230	218—222	218—222
Damburg	244—245	212—225	224—232	218—222	218—222
Hiel	200	205	211—220	214—220	210—218
Wiesla	250—265	220—225	211—220	214—220	210—218
Kassel	255—271	215—231	211—220	214—220	210—218
Düsseldorf	274—278	234—238	211—220	214—220	210—218
Frankfurt, W.	272—275	232—235	210—215	214—220	210—218
München	277	237	220—240	214—220	210—218

### Höchstpreise für Wolle.

\* Berlin, 10. Nov. In diesen Tagen finden Beratungen zwischen Regierungsvorstellern und Sachverständigen über die Frage der Festlegung von Höchstpreisen für Wolle statt. Es handelt sich dabei sowohl um Rohwolle, wie Halbwoollfabrikate und fertige Wolle. Die außerordentliche Preissteigerung, die in letzter Zeit sowohl für Strichwolle wie für Wolle zur Rohwollerei eingetreten ist, hat zu der geplanten Maßnahme Anlaß gegeben.

# Der grosse Krieg

und die jetzigen Zeiten geben uns berechtigte Veranlassung, unsere werthe Kundschaft darauf aufmerksam zu machen, daß wir trotz der Preis-Steigerungen der Waren noch in der Lage sind, durch alte Abschlüsse

**unsere alten billigen Preise festzuhalten.**

**Die große Gelegenheit bietet sich Ihnen jetzt dar.**

In unseren Abteilungen

**Herren-, Burschen- und Knaben-Konfektion,  
Baumwollwaren, Kleiderstoffe,  
Damen-Konfektion, Schürzen, Trikotagen und  
gestrickte Unterzeuge, Weisswaren, Wäsche**

**finden Sie riesige Sortimente zu ganz auffallend  
billigen Preisen.**

Samstag den 14. November beginnt unser

## **Großer Reste-Verkauf.**

Denselben sind große Massen

**Kleiderstoff-Reste, Blusenstoff-Reste, Baumwoll-  
waren-Reste, Weißwaren-Reste und Abschnitte**

unterstellt, welche übersichtlich auf Tischen ausgelegt sind.

**Es lohnt sich, eine Treppe hoch zu steigen.**

Unser Herr Fritz Oppenheimer war längere Jahre bei den früheren Inhabern und jetzigen Privatiers G. Königsberger tätig und wird unser Geschäft nach den Grundsätzen dieser Herren geführt.

## **F. Oppenheimer & Co., Limburg.**

Obero Graben-  
strasse 23.

**Verkaufsräume: 1 Treppe hoch.**

Obero Graben  
strasse 23.

Keine Schaufenster.

Keine Schaufenster.

Kein Laden.

## Katholischer Lehrlingsverein.

Sonntag den 15. d. Mts., morgens 7 Uhr,  
in der Hospitalkirche.

### Gemeinschaftliche hl. Kommunion.

Die Eltern und Meister werden ebenso dringend wie  
freundlich gebeten, in Anbetracht der ernstesten Kriegszeit  
ihre Söhne bezgl. Lehrlinge zum Empfange der hl. Sakra-  
mente zu ermuntern und ihnen dazu die nötige Zeit zu  
gewähren. **Reuß, Diözesanpräses.**

## Herde u. Oefen



in großer Auswahl bei 6575

**Andreas Diener.**

Leibbinden, Kniewärmer,  
Kopfschützen und Lungenschützer  
empfehlen

**Anna Menges, Frankfurtstr. 3.**

## + Bruchleidende +

Mein Bruchband „Ideal“ ohne Feder, eigenes  
System, auch bei Nacht tragbar, bietet die größte Er-  
leichterung und hält jeden Bruch zurück. **Leib- und  
Vorfallobanden, Geradehalter.** Langjährige Er-  
fahrung, reelle Bedienung. Bin wieder selbst mit Mustern  
anwesend in Limburg Dienstag, den 17. November  
von 9-11<sup>1/2</sup> Uhr im Hotel „Alte Post“. 6740

Pandag-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart, Kronenstraße 46.



## Fotogr. Vergrößerungen

von gefallenen Kriegern liefert Ihnen  
nach jedem Bild mit einer wirkungs-  
vollen Kriegsvignette in Ia. Ausführung

**Robert Bender, Limburg.**

## Jauchepumpen

empfehlen 6724  
**Andreas Diener.**

## DEUTZ PATENT-NAPHTALIN- MOTOREN Neuestes Modell

arbeiten unübertroffen  
billig bei massigen An-  
schaffungskosten



Gasmotoren-Fabrik Deutz, Köln-Deutz  
Zweigniederlassung Frankfurt a. M., Tannusstr. 47. 6122

## Ein vortreffliches Hustenmittel!



so sagenun-  
sere meisten  
Aerzte. Be-  
nutze auch  
Du dieses  
herrl. Mittel.  
Von Millio-  
nen im Ge-  
brauch bei  
Husten, Keuch-  
husten, Brust-Katarrh,  
Verschleimung, Krampf-  
u. Keuch-  
husten. 6100  
Zeugnisse v. Aerzte  
und Private. Paket  
25 Pfg. Dose 50 Pfg. Schutz-  
marke: 3 Tannen.  
Zu haben in Apotheken,  
Drogerien und wo Plakate  
sichtbar. 175

Gut möbl. größ. Zimmer  
mit oder ohne Pension zu  
vermieten. 8917  
Frau Lehrer Schmidt,  
Untere Schiede 7 I.

## Obere Grabenstraße 10 ist die erste Etage

schöne 6-Zimmerwohnung  
mit Zubehör zu vermieten.  
Dieselbe ist auch zu Ge-  
schäftszwecken der günstigen  
Lage wegen sehr geeignet.  
Frau Ferdinand Burkhart,  
8902 Frankfurt a. Main  
Oberlindau 111.

Große 4-Zimmerwohnung  
mit Zubehör zum 1. Januar  
1915 anderweitig zu vermieten.  
Röh. Diezstr. 39. 8799

Hohen Nebenverdienst  
für jedermann, d. neue leichte  
Handarbeit i. eig. Heim. Ar-  
beit nehme ab u. zahle sof.  
aus. Muster u. Anleitung  
g. Einsendg. v. 50 Pfg. Nachn.  
30 Pfg. mehr. 6567  
Verfandhs. J. Engelbrecht,  
Stoddorf 22 b. Münden.



Vom 15. November  
bis 21. November

werden wieder 500 Gramm

## Feldpost-Pakete

befördert.

Es ist somit Gelegenheit geboten, den im Felde stehenden Angehörigen mit  
der jetzt so nötigen warmen **Unterkleidung** zu versehen.

Nachstehend aufgeführte Artikel eignen sich besonders für diese 500 Gramm-Pakete  
und sind gern gesehene Gaben bei unseren tapferen Kriegern.

## Hemden, Unterhosen, Unterjacken,

## Socken, Leibwärmer, Brustschützer

## Handschuhe, Kopfschützer,

## Ohrenklappen, Kniewärmer,

## Pulswärmer, Fußschlüpfer.

Elektrische  
Taschen-Lampen

Dauer  
Ersatz-Batterien

### Die größte Wohltat

die Sie Ihren im Felde stehenden Angehörigen bereiten können ist unser

## Wasserdichter-Unteranzug.

Derselbe besteht aus Weste mit Ärmel sowie Unterhose, ist aus dunkelgrauen wol-  
lenen, leichten imprägnierten Loden hergestellt und

## absolut wasserdicht.

Dieser Anzug  
kostet komplett **15<sup>00</sup>**  
Mark.

Wir bitten höflichst sich diesen Anzug bei uns ohne jeden Kaufzwang zeigen zu lassen

## Feldpost-Kartons

in allen Größen vorrätig.

# Warenhaus Geschw. Mayer, Limburg.

Außergewöhnlich preiswert sind die erstklass. Fabrikate in

## Oefen

und Herde

## Brockelmühlen

Fegemühlen  
Häckselmaschinen  
Kleine Rübenschnneider  
Jauchepumpen 6674

## Heimann Stern Montabaur.



## Räucherapparate

in viereckiger und runder Form  
stets vorrätig bei 6687

**Andr. Diener.**

## Auf 2 Lose ein Gewinn garantiert

Ziehung schon 17. Novbr.

## Berliner Lotterie

Gewinne im Werte von Mark

100000  
10000  
5000

Wer 2 Lose kauft,  
eine gerade u. eine ungerade Nummer,  
muss gewinnen.

Lose 2 M. Paris u. Lille  
30 Pf.

**H. C. Kröger**  
BERLIN W. 9, Friedrichstr. 193a.

6688

## Bienen-Honig,

garantiert rein! verkauft den  
10 Pfund-Eimer zu 9,80 M.,  
franko gegen Nachnahme.  
Lehrer Daprich,  
N. Selters. 8800

## Dreschmaschine frei!

ganz der Neuzeit entsprechend,  
mit Selbstbinder usw. Be-  
trieb kann sofort beginnen.  
Anfragen (auch telefonisch)  
an die Expedition des Raff.  
Boten. 9080

## Jungdeutschland-Geld

Lose à Mk. 3.30

Ziehung 24. und 25. Nov.

Haupt- 60000 30000

gewinn 10000 M. bares Geld.

Wohlfahrts-Lose

à Mk. 3.50 7334 Geldg.

Zieh. 3., 4. u. 5. Dezemb.

Haupt- 75000 30000

gewinn 20000 M. bares Geld.

Kölnener Lose

à 1 Mk. 11 Lose 10 M.

Ziehung 27. u. 28. Novemb.

Porto 10 Pfg., jede Liste

30 Pf. vers. Glückskollekte

Nich. Beecke, Kreuznach

6719

## Deutscher Schäferhund

zugekauft, gegen Futtergeld

abzugeben bei 9103

**Peter Laux.**

Elz, Offheimerweg.

## Freundlich eingerichtetes Wohn- und Schlafzimmer

gesucht Angebote mit Preis-  
angabe an die Expedition d.  
Blattes unter **M. N. 9083.**

## Sattler- und Tapezier- lehrling unter günstigen Be- dingungen sofort oder für später gesucht. 6695

**Josef Weis, Badamar Neugasse.**

## Ein braves, fleißiges Mädchen,

16-17 Jahre, für alle Haus-  
arbeit gesucht.

Frau Jakob Müller,  
9058 Thalheim.

## Eine Witwe (ohne Kinder)

sucht Stelle als

## Haushälterin.

Off. u. I. O. 9056 a. d. Exp.

## Jung kath. Mädchen, welches

schon i. bess. Hause gedient hat,

sucht per sof. ob. 1. Dez. Stel-  
lung. Näh. Exped. 9085

Einige

## Formen,

sowie zuverlässige mittel-  
freie 9088

## Arbeiter

zum Anlernen in d. Weberei  
für dauernde Beschäftigung  
gesucht.

Wetterwärd. Eisenhebel  
u. Maschinenfabrik.

**Jos. Olig, Montabaur.**

Ein selbständiger

## Bäckergehilfe

gegen hohen Lohn gesucht

**Karl Höher.**

9093 Gerrenstraße  
Camberg (Rheinl.)

## Ein braver Junge

kann die Bäckerei erlernen bei

**Christian Schwenk.**

Limburg. 9094

## 20 tüchtige Grd.-u. Ober- banarbeiter

auf Bahnhof Limburg gef.  
**H. Weimer, Tiefbauamt.**

Näheres auf der Bahn-  
meisterei i Limburg. 9097

## Tüchtiger Submehl

und ein

## Müller

gesucht

**Rudolf Menges.**

Limburg. 9098

## Stetige Großhandlung sucht

einen intelligenten

## jungen Mann

mit der Berechtigung zum

Eintritt in die Lehr-  
einrichtung.

Selbstgeübene Offizier  
unter A 9097 an die Exped.  
des Blattes erbeten.

## Braver Burche

als Hausbursche und leichte

landwirtschaftliche Arbeiten

gesucht

**Hotel Stahl, Badamar.**

## Tüchtige

## Maurer

finden dauernde Beschäfti-  
gung bei

**A. Dörner.**

Baugeschäft Siegburg.

## Für das Kriegsgefangenen- Lazarett bei Limburg

wird eine

## tüchtige Köchin

gesucht. Angebote sind an

den Lazarett-Inspektor  
Hilgen zu richten.

Suche für sofort ein ord-  
nungsliebendes tüchtiges u.  
braves kath. Fräulein,  
in den zwanziger Jahren, das  
unter vollem Familienan-  
schluß alle vorkommende  
Hausarbeiten in einer kleinen  
Beamtenfamilie in Frank-  
furt (Main) möglichst teilw.  
ständig erledigen kann und  
vor allem auch Lust und  
Liebe zur Pflege eines mal-  
terios gewordenen 1<sup>1/2</sup> jähr-  
 Kindes besitzt. Geeignete Be-  
werberinnen, und nur solche,  
wollen sich melden, die mehr  
auf gute Behandlung und  
Familienanschluß als auf  
hohen Lohn in Anbetracht  
des herrschenden Krieges  
sehen, wollen sich gef.  
melden an die Exped.  
**Berthold Müller, Frankfurt am  
M. Hauptpostamtend. 9099a**